Dienstag, den 25. Februar 1930

Opłata pocztowa uiczczona ryczałtem.

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 55. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Wie die Wahlen „gemacht“ wurden

Eine „Rechnung“ an die Staatsbehörden und den Regierungsblock für „Wahlarbeit“

Ein Dokument, das alle bisher während der letzten Sejmwahlen bekanntgewordenen Agitationsmethoden des Regierungsblocks in den Hintergrund stellt, veröffentlicht der „Robotnik“. Aus diesem Dokument geht mit aller Klarheit hervor, daß höhere Staatsbeamte zugunsten des Regierungsblocks Wahlbestechung betrieben und für diese Zweck Staatsgelder ausgegeben haben. Dieses unsere Verhältnisse so grell beleuchtende Dokument hat folgenden Wortlaut:

„An den Unparteiischen Block zur Zusammenarbeit mit der Regierung.

Rechnung über Wahlausgaben.

1. Ausgaben, die auf Anordnung des Herrn Wojewoden Morawski gemacht wurden zu dem Zweck, um die Partei U. N. S. zu zerschlagen und die Mitglieder dieser Partei im Kreise Peczynizno dem Regierungsblock zuzuführen. Die Rechnung wurde dem Herrn Wojewoden Morawski in Anwesenheit von zwölf Delegierten während einer Konferenz übergeben, wobei ich dem Herrn Wojewoden Bericht über die von mir geleistete Arbeit erstattet habe. Diese Ausgaben hat mir der Herr Wojewode in Anwesenheit der zwölf Delegierten zuerkannt, aber nicht ausgezahlt. Es handelt sich hier um 820 Zloty.

2. Ausgaben für den auf Anordnung des Herrn Wojewoden veranstalteten Empfang nach der Audienz. Ausgaben, die im Zusammenhang mit dem Zusammenschluß der U. N. S.-Partei im Kreise Kolomea mit dem Regierungsblock stehen; Unkosten für Reisen, Nachtlager und Unterhalt von Gehilfen und Wahlagitatoren. Die genauen Rechnungen, bestätigt vom Starosten in Peczynizno und geprüft durch die Staatspolizei, sind Herrn Bürochef Palasz vorgelegt und von diesem anerkannt worden — 800 Zloty.

3. Mein Unterhalt in Warschau vom 4. bis 10. Februar 1930, bei Berechnung von 25 Zloty täglich — 250 Zloty.

4. Eisenbahnfahrt von Kolomea nach Warschau und zurück mit der dritten Klasse Schnellzug — 110 Zloty.

Macht zusammen 1980 Zloty.

Als Anzahlung auf diese Rechnung habe ich erhalten: 1. von Herrn Starosten Schwarczynski 400 Zloty, 2. von dem Herrn Starosten in Peczynizno 25 Zloty, 3. von Herrn Bürochef Palasz 15 Zloty, 4. von dem Herrn Starosten in Peczynizno auf Grund meiner Intervention im Regierungsblock in Warschau 300 Zloty — macht zusammen 740 Zloty.

Demnach verbleibt eine Summe von 1240 Zloty, um deren Auszahlung ich bitte. Warschau, den 13. Februar 1930.“ Folgt die Unterschrift.

Der „Robotnik“ fordert im Zusammenhang mit diesem Schreiben den Innenminister auf, eine genaue Prüfung dieser Angelegenheit durchzuführen.

Die Ergänzungswahlen in Sandomierz.

Die „Fratis“ in Schwulitäten.

Nach den bisherigen Ermittlungen stellen sich die Ergebnisse der am Sonntag im Wahlkreis Stopnica—Pinczew—Sandomierz stattgehabten Ergänzungswahlen folgendermaßen dar: Liste Nr. 2 (P.P.S.) 14 406 Stimmen, Liste Nr. 3 (Wyzwolenie) 20 778, Liste Nr. 10 (Bauernpartei) 34 864, Liste Nr. 18 (Minderheitenblock) 10 907, Liste Nr. 24 (Nat. P.) 15 537, Liste Nr. 25 (Chadecja und Piast) 14 238 Stimmen.

Demnach dürften sich die Mandate wahrscheinlich wie folgt verteilen: Liste Nr. 2 (P.P.S.) 1 Mandat, Liste Nr. 3 (Wyzwolenie) 1 Mandat, Liste Nr. 10 (Bauernpartei) 2 Mandate, Liste Nr. 24 (Nationale Partei) 1 Mandat.

Demzufolge verliert der Vertreter der „Revolutionären Fraktion“, Abg. Szczypiorski, der auf Grund der Staatsliste in den Sejm eingezogen ist, sein Mandat, was den Frakis nicht wenig Schwierigkeiten bereiten dürfte. Die Frakis haben nämlich dank dem Umstande, daß sie insgesamt elf Mandate zählten, das Recht auf Vertretung in den Kommissionen erlangt. Wenn sie aber ein Mandat verlieren sollten, so verlieren sie auch gleichzeitig das Recht auf Vertretung in den Kommissionen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß Oberst Slawek den Frakis wieder einmal zu Hilfe kommt und nach der Fraktion ebenso wie seinerzeit den Abg. Burda, jetzt wieder einen „Extramann“ in die „Fraktion“ entsendet, um ihr das Recht auf die besagte Vertretung zu erhalten.

An Stelle Szczypiorskis wird auf Grund der Staatsliste Ingenieur Wierzbianski-Lemberg von der Bauernpartei in den Sejm einziehen.

Mandatsverluste des Regierungsblocks.

Weitere Entscheidung des Obersten Gerichts in Sachen der Wahlbeanstandungen.

Das Oberste Gericht setzte gestern die Prüfung der Wahlbeanstandungsklagen fort und erklärte die Sejmwahl im Kreise Lida für ungültig. Auf Grund dieser Entscheidung verlieren wiederum vier Abgeordnete vom Regierungsblock die Mandate, so daß der Block nunmehr nach der Ungültigkeitserklärung der Sejmwahlen im Sandomierzer Kreise insgesamt sechs Mandate verloren hat. Es handelt sich um die Abgeordneten des Regierungsblocks Okulicz, Kaminski, Szczerba und Lojka, außerdem um zwei Weißrussen Stankiewicz und Wolyniec), sowie um den Chadeken Dr. Harniewicz.

Heute wird das Oberste Gericht über die aus dem Wahlkreis Wilna vorliegende Wahlbeanstandungsklage zu entscheiden haben. Auch die Wahl in Wilna wird höchstwahrscheinlich ungültig erklärt werden. Alle diese Entscheidungen des Obersten Gerichts zeigen, wie stark die Wahlbeeinflussungen in den Grenzmarken betrieben wurden.

Die Versammlungsfreiheit.

Ein wichtiges Rundschreiben des Innenministeriums.

Das Innenministerium hat an alle Starosteien ein wichtiges Rundschreiben versandt in Sachen der Berichterstattungsversammlungen, die von den Sejmabgeordneten abgehalten zu werden pflegen. In dem Rundschreiben heißt es ausdrücklich, daß zur Abhaltung solcher Versammlungen keine besondere Genehmigung der Behörden erforderlich sei, und daß eine einfache Anmeldung der Versammlung vollkommen genüge. Zu solchen Versammlungen — so heißt es in dem Schreiben — seien Beamte zu entsenden, die sich durch taktvolles und besonnenes Wesen auszeichnen.

Dieses Rundschreiben ist umso wichtiger, als die zuständigen Starosteien den Abgeordneten der Opposition bei der Veranstaltung von Berichterstattungsversammlungen vielfach Schwierigkeiten machten.

Innersowjetrussische Hungerblockade.

Rykoff verordnet Aufhebung der inneren Ausfuhrverbote.

Moskau, 24. Februar. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Rykoff, hat, da die Republiken der Sowjetunion die Ausfuhr von Vieh und Saaten aus ihren Gebieten verboten haben, an diese Republiken die Aufforderung gerichtet, von solchen Verboten Abstand zu nehmen, da dadurch die Versorgung der gesamten Sowjetunion mit Fleisch und Saaten behindert würde.

Die Rechtsbrüche eines Ministers.

Prystors Kampf gegen die Errungenschaften der Arbeiterschaft.

Seit der Schaffung des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge im neuerstandenen Polen war die Arbeiterklasse Polens sehr geneigt, in der Tätigkeit dieses staatlichen Ressorts eine Schutz- und Begünstigungsinstanz für die lebenswichtigsten Fragen der Arbeit zu sehen. Die jeweiligen Minister waren sich gleichfalls mehr oder weniger der ihnen gestellten Aufgabe, die Interessen der Arbeit zu wahren und zu schützen, bewußt. Auf Grund dieser gleichen Auffassung fanden sich die Arbeiterorganisationen und das Ministerium zu einem Zusammenwirken zusammen. Diese Zusammenarbeit ist nach dem Maistaatsstreich von den Arbeitsministern vollkommen außer acht gelassen worden, obwohl es jedem Minister klar sein mußte, daß eine gedeihliche Tätigkeit und die Erfüllung der dem Arbeitsministerium gestellten Aufgaben ohne das direkte Zusammenwirken mit der Arbeiterklasse und ohne deren aktive Hilfe undenkbar ist. Aber nicht nur der Grundsatz des Zusammenwirkens wurde vom jetzigen Arbeitsminister Prystor abgelehnt, er ging sogar zum direkten Kampf mit der Arbeiterklasse und ihren Organisationen über. Auf allen Tätigkeitsgebieten dieses Ministeriums konnten wir diese Einstellung des Ministers zur Genüge und dies an Hand von erfolgten Maßnahmen beweisen. Uebrigens konnte die Arbeiterschaft, auch ohne daß man sie direkt auf diese Art der Tätigkeit hinwies, am eigenen Leibe die Folgen dieses Wirkens verspüren. Der jetzige Arbeitsminister liquidiert nicht nur vollkommen jegliche Tätigkeit in der Richtung des Ausbaues der sozialen Gesetzgebung, vielmehr konzentrierte er seine ganze Arbeitsenergie auf die Zerschlagung des bereits Errungenen. Sein hauptsächlichstes „Wirken“ ließ er den Krankenkassen angedeihen. Mit der Losung, gegen Mißwirtschaft, gegen Parteiwirtschaft im Munde, zerschlug der Minister in den Krankenkassenorganisationen die gesetzlich verankerte Grundlage für das soziale Versicherungswesen, die da lautet, autonome Verwaltung durch die Versicherten. Hierbei wurden vom Minister und seinen Untergebenen auf Schritt und Tritt die verpflichtenden Gesetze mit der größten Unverfrorenheit gebrochen. Die Berechtigung für diese Behauptung finden wir neuerdings in dem Ergebnis der Untersuchung, die von einem speziell dafür eingesetzten Sejmausschuß vorgenommen wurde und die Schlaglichter auf die gesetzeswidrige Tätigkeit des Arbeitsministeriums wirft.

Der Sonderausschuß der Budgetkommission des Sejm zur Untersuchung der formalrechtlichen Anordnungen der Haupt- und Bezirksversicherungsämter im Bereiche ihrer Aufsichtstätigkeit über die Krankenkassenverbände und die Verwaltungen der einzelnen Krankenkasse, hat infolge der kurzen, ihm zur Untersuchung zur Verfügung gestellten Zeit von der Prüfung der Wirtschaft der Regierungskommissare abgesehen und sich nur auf die Beantwortung nachstehender Fragen beschränkt:

1. Auf welchen Rechtsgrundlagen und aus welchen Gründen hat der ernannte Regierungskommissar des Landesverbandes der Krankenkassen in Warschau die dem Obersten Verwaltungsgerichtshof von der autonomen Verwaltung dieses Verbandes eingereichte Klage betreffend das Verbot der Abhaltung des Delegiertenkongresses dieses Verbandes zurückgezogen?

2. Welche Ursachen und Gründe, sowie welche Rechtsgrundlagen bestanden zur Auflösung der Verwaltungen der Krankenkassenverbände in Lodz, Warschau, Lemberg und des Staatsverbandes der Krankenkassen in Warschau?

3. Haben Rechtsgrundlagen bestanden, oder waren genügende Ursachen und Gründe vorhanden für die Einhaltung der bereits rechtmäßig ausgeschriebenen Krankenkassenwahlen sowie für das Verbot der Abhaltung der Delegiertenkongresse der Krankenkassenverbände.

Die Tätigkeit des Sonderausschusses wurde durch die Stellungnahme des Direktors des staatlichen Hauptversicherungsamtes, der sich weigert, auf die ihm gestellten Fragen schriftliche Antwort zu geben, erschwert und konnte deshalb nur auf Grund des Aktenmaterials des

Arbeitsministeriums erfolgen. Dem Untersuchungsausschuß ist es aber trotzdem gelungen, vollständige Klarheit in die der Prüfung unterliegenden Maßnahmen der ministerialen Aemter hineinzubringen. Das schriftlich festgelegte Prüfungsergebnis wird daher der Budgetkommission und dem Plenum des Sejm als Grundlage zur Beurteilung der Tätigkeit des Arbeitsministeriums große Dienste leisten.

Es bestehen zurzeit auf dem Gebiete der Republik Polen, mit Ausnahme von Oberschlesien, 243 organisierte Krankenkassen, sechs Krankenkassenverbände und ein Staatsverband der Krankenkassen. Autonome Verwaltung der Versicherten bestehen noch in 100 Krankenkassen, dagegen führen in den übrigen 143 Krankenkassen vom Arbeitsministerium eingesetzte Kommissare die Geschäfte: In 64 Krankenkassen haben die Kommissare die Aufgabe, die Tätigkeit der Versicherungskassen zu organisieren, in den anderen 73 Kassen haben sie nach Auflösung der autonomen Verwaltungen die „Gesundung" der Wirtschaft herbeizuführen. Die Zahl der Versicherten beträgt in allen Krankenkassen 2 464 000. Davon entfallen auf die autonom verwalteten Kassen 900 000 Mitglieder und 1 600 000 Mitglieder auf die durch Kommissare geführten Kassen. Insgesamt wurden in der Zeit der Amtstätigkeit des Ministers Prystor 76 Regierungskommissare ernannt, wovon drei für die Krankenkassenverbände in Lodz, Warschau und Lemberg und einer für den Landesverband der Krankenkassen in Warschau.

Bei allen Maßnahmen, die von den Amtsstellen des Arbeitsministeriums in bezug auf die Krankenkassenorganisationen ergriffen wurden, berufen sich diese Stellen auf das gesetzliche Recht der staatlichen Aufsicht über die Tätigkeit der Versicherungsinstitutionen in Krankheitsfällen. Der Untersuchungsausschuß hat deshalb seine Hauptaufgabe darin gesehen, die formal-rechtlichen Grundlagen allseitig zu unterstützen. Dabei ist er zu dem Ergebnis gelangt, daß die diesbezüglichen Rechtsgrundlagen entweder von den Behörden willkürlich ausgelegt oder gänzlich rechtswidrig angewandt wurden.

Die Statuten des Landesverbandes und der Bezirksverbände der Krankenkassen sehen Kongresse der Delegierten der dem Verbande angeschlossenen Kassenorganisitionen vor. Die Aufsichtsbehörden haben daher keinerlei Recht, die Abhaltung dieser Kongresse zu verhindern, es ist vielmehr Pflicht der Aufsichtsbehörde, die ordnungsgemäße Abhaltung dieser Tagungen zu verlangen. Die Sonderkommission stellt zugleich fest, daß sie von seiten des Arbeitsministeriums keinerlei Motive und Gründe, die zur Zurückziehung der Klage aus dem Obersten Verwaltungsgericht betreffend des Verbots der Abhaltung der Delegiertentagung des Landesverbandes der Krankenkassen berechtigt hätten, erhalten habe.

Gleichfalls hat die Prüfung der Ursachen, die zur Auflösung der autonomen Verwaltungen der Krankenkassenverbände in Warschau, Lemberg und Lodz führten, eindeutig ergeben, daß die dazu notwendige Rechtsgrundlage fehlte und daß die Gründe, die für die angeblich vorhandenen Mißstände sprechen sollen, entweder nicht den Tatsachen entsprechen, oder recht nichtig waren. Viele in den Auflösungsverfügungen angeführten Vorwürfe fielen in sich zusammen. So wurde u. a. festgestellt, daß der Aerzteempfang durch den Warschauer Verband mit Wissen und Einverständnis der Aufsichtsbehörden geschah, daß ein Ausgabeposten für Rezepte nicht 7384 Zloty beträgt, sondern nur 74 Zloty und 81 Groschen, daß die Finanzlage des Lemberger Verbandes katastrophal sei, was mit der Bilanz nicht übereinstimmt, daß für Tagesdiäten 30 Zloty zu hoch bemessen seien, tozdem diese Norm von dem Regierungskommissar weiterhin aufrechterhalten wurde.

Die Vorwürfe, die den autonomen Verwaltungen der Verbände und den einzelnen Kassen gemacht wurden, waren in den meisten Fällen recht allgemeiner Natur. Statt dafür zu sorgen, wie es Pflicht der Aufsichtsbehörden ist, daß die geringen Verfehlungen aus der Welt geschaffen werden, haben die Behörden sofort die Auflösung der Selbstverwaltungsorgane vorgenommen, was laut Gesetz nur in Ausnahmefällen vorgesehen ist. Kein eingesetzter Regierungskommissar, dessen Wirken doch nur vorübergehend sein soll, hat im letzten Jahre Wahlen für die gesetzlich vorgesehenen Krankenkassenräte ausgeschrieben. Sogar dort, wo die autonomen Krankenkassenbehörden solche Wahlen im vorgeschriebenen Termin ausschrieben, wurden dieselben von den Aufsichtsbehörden nicht zugelassen oder vertagt, um dann die Auflösung der Verwaltung und die Ernennung von Kommissaren vorzunehmen. In der Praxis sind heute die Regierungskommissare die Machthaber in den Kassen. Die autonome Selbstverwaltung in den Kassen zählt entgegen dem Geiste des Gesetzes, der dieselben als Regel vorsieht, fast zu den Ausnahmen. Dadurch ist den in den Kassen Versicherten jeglicher Einfluß auf die Tätigkeit derselben genommen worden.

Am heutigen Tage wird die Budgetkommission des Sejm das Prüfungsergebnis des Sonderausschusses entgegennehmen. Es ist anzunehmen, daß auch diese Kommission das Urteil und die Anträge des Sonderausschusses über die rechtswidrigen Maßnahmen des Arbeitsministeriums aufrechterhalten wird. Es muß unbedingt die Frage aufgeworfen werden, ob **ein Minister auf seinem Posten verbleiben kann, dem von der Mehrheit der Sejmparteien der andauernde Bruch des verpflichtenden Rechts vorgeworfen wird.** Die positive Beantwortung dieser Frage muß ihren Ausdruck in einem **Mißtrauensantrag** für den Arbeitsminister Prystor finden. Der Sejm wird diesem Antrage stattgeben müssen, da er sich sonst für Rechtsbruch einsetzen würde.

E. Zerbe.

Vor dem Abschluß des polnisch-deutschen Handelsvertrages.

Berlin, 23. Februar. Wie im Zusammenhang mit dem gegenwärtigen Berliner Aufenthalt des Gesandten Rauscher mitgeteilt wird, eilen die Meldungen über eine bereits erfolgte Fertigstellung des deutsch-polnischen Handelsvertrages den Ereignissen voraus. Richtig ist vielmehr, daß die Verhandlungen in ihr Endstadium getreten sind. In den prinzipiell wichtigen Fragen ist eine Einigung erzielt worden, während die noch offen bleibenden Einzelfragen, die sich auf Niederlassungsrecht, Schiffahrtsabkommen, Kohleneinfuhr usw. beziehen, gegenwärtig Gruppe für Gruppe durchgearbeitet werden. In der Schweinefrage haben die Polen ihre frühere Forderung nach einer Zulassung polnischer Schweinefleischlieferungen zum freien Markt fallen gelassen und der Uebernahme des gesamten Schweinekontingents durch eine noch zu gründende deutsche Abnahmeorganisation zugestimmt.

Es sind Sachverständige des deutschen Maschinenbaues und der elektrotechnischen Industrie nach Warschau berufen worden, um an der endgültigen Klärung der einschlägigen handelspolitischen Fragen teilzunehmen. Der Abschluß der Arbeiten an dem Vertragstext wäre wohl im Laufe einer Woche zu erwarten. Nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen hat man den Eindruck, daß die kritischen Momente jetzt nicht mehr in der Materie selbst, sondern in den politischen Fragen liegen die sich auf das Liquidationsabkommen konzentrieren. Wenn auch von polnischer Seite die Ratifizierung des Abkommens bei den bisherigen Besprechungen nicht etwa als Voraussetzung für die Unterzeichnung des Handelsvertrages bezeichnet worden ist, so dürfte doch mit Bestimmtheit damit zu rechnen sein, daß bei einem Scheitern des Liquidationsabkommens zugleich auch der Abschluß des Handelsvertrages hinfällig würde.

Das Liquidationsabkommen in den Reichstagsausschüssen.

Berlin, 24. Februar. Die vereinigten Reichstagsausschüsse für den Youngplan führten am Montag die Aussprache über die Entschädigungsfrage beim deutsch-polnischen Liquidationsabkommen zu Ende. Von der Regierung wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß das Abrechnungsgesetz auf die Ansprüche anderer Länder an das Reich ergehen und auf der Grundlage der gleichmäßigen Behandlung aller Länder aufgebaut werden sollen. In vertraulicher Sitzung wurden dann die mit dem Polenabkommen zusammenhängenden politischen Fragen weiter behandelt.

Dr. Schober in Berlin.

Berlin, 24. Februar. Am Montagmorgen besuchte der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober in Begleitung des Gesandten Dr. Frank die Reparaturwerkstätten und Büros der Austro-Daimler-Steyer A.-G. in der Nestorstraße, Um 11 Uhr begab sich der Bundeskanzler zusammen mit dem Gesandten Dr. Frank und seinen Sachbearbeitern in die Reichskanzlei, wo mit den Vertretrne der Reichsregierung die diplomatischen Besprechungen über die mit dem Berliner Besuch des Bundeskanzlers zusammenhängenden politischen und wirtschaftlichen Fragen fortgesetzt wurden.

Berlin, 24. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Die politischen Besprechungen mit dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Schober und der deutschen Reichsregierung wurde heute vormittag in der Reichskanzlei zu Ende geführt. An den Besprechungen, die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Müller stattfanden, nahmen die gleichen Kreise wie am vergangenen Sonnabend teil. Der heutigen Sitzung waren am gestrigen Sonntag Einzelbesprechungen wirtschaftspolitischer Art vorausgegangen. Auf dieser Grundlage konnte in der heutigen Aussprache über den geplanten Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Deutschland eine Einigung über die wichtigsten bisher noch offenen Fragen erzielt werden. Es kann daher mit Bestimmtheit erwartet werden, daß der österreichische Handelsvertrag binnen kurzem zum Abschluß gelangen wird. Die noch zu bereinigenden Einzelfragen werden sofort nach Beendigung der Genfer Zollfriedenskonferenz durch die beiden Abordnungen erledigt werden.

Die Zollfriedenskonferenz.

Genf, 6. Februar. Die Zollfriedenskonferenz hat sich in sechs geschlossenen Sitzungen in tagende Unterausschüsse aufgelöst. Der Hauptausschuß für die Ausarbeitung des Zollwaffenstillstandabkommens hat seinerseits drei Unterausschüsse für die Ausnahmeregelung, die besonderen Hemmungen und die Beziehungen zu den außerhalb eines Waffenstillstandes stehenden Staaten gewählt. Der Vertreter der japanischen Regierung gab erstmalig eine kurze Erklärung ab, nach der Japan zwar einen Zollfrieden zwischen allen europäischen Staaten begrüßen würde, jedoch den Beitritt von den großen Staaten, wie: China, Australien, Indie und den Vereinigten Staaten abhängig mache. Die Arbeiten der sechs Unterausschüsse werden voraussichtlich die ganze Woche in Anspruch nehmen. In der nächsten Woche sollen sodann die Hauptausschüsse von neuem zusammentreten. Ein Abschluß der Friedenskonferenz wird kaum vor Mitte März erwartet. Das Ergebnis dürfte in der Richtung eines Abkommenentwurfes für einen Zollwaffenstillstand und allgemeiner Richtlinien für die weiteren Regierungsverhandlungen zur endgültigen Herabsetzung der Zolltarife liegen.

Aus Welt und Leben.

Schrecklicher Unfall.

Neuyork, 24. Februar. Bei Kenossa im Staate Wisconsin erfaßte ein in voller Fahrt befindlicher Expreßzug ein Personenauto, das eben die Gleise überquerte. Im selben Augenblick kam von der entgegengesetzten Seite ein Güterzug herangefahren, der das Auto buchstäblich zerquetschte. Die 5 Insassen wurden bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Die Züge entgleisten. 5 Fahrgäste des Expreßzuges sind getötet, mehrere 20 sollen verletzt sein.

Furchtbare Dampfkesselexplosion.

Paris, 24. Februar. In Habana (Kuba) wurden bei einer Explosion eines riesigen Dampfkessels zehn Arbeiter getötet und vier schwer verletzt. Das Gebäude, in dem der Dampfkessel aufgestellt war, wurde vollständig zertrümmert.

Folgenschwere Beerdigung eines Zigeunerprimas.

Budapest, 24. Februar. An der Beerdigung des Zigeunerprimas Bela Raditsch nahmen am Montag etwa 150 000 Menschen teil, eine Menschenmenge, die man seit der Beerdigung Ludwig Kossuths in Budapest nicht gesehen hat. Die Polizei erwies sich als vollständig machtlos und wurde von der Menschenmenge einfach mitgerissen. Das Mikrophon, das die Feierlichkeiten für den Rundfunk vermitteln sollte, wurde abgerissen. Kandelaber wurden umgeworfen und selbst der Sarg wurde bedroht, so daß vier Polizisten schwer verletzt wurden. An der Bahre hielt der Geistliche eine kurze Trauerrede. Danach wurde der Sarg zu Grabe getragen. Die Rettungsgesellschaft mußte mehrmals eingreifen. 14 Personen wurden bei dem Gedränge schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Die Zahl der Leichtverletzten konnte noch nicht festgestellt werden, soll aber über 100 Personen betragen. Die Beerdigung, die für 3 Uhr angekündigt wurde, konnte erst um 6 Uhr abends beginnen.

Brand eines Oeltankdampfers.

London, 24. Februar. Das britische Oeltankschiff „British Honor", das 18 000 Liter Oel an Bord hatte, ist am Montag von Newcastle in Australien ineniaridgovdch am Montag im Hafen von Newcastle in Australien in Brand geraten. Innerhalb weniger Sekudnen war der fast 7000 Tonnen große Dampfer ein riesiges Flammenmeer. Die Bemannung konnte sich nur mit Mühe durch Ueberbordspringen retten. Sechs Mann erlitten Verletzungen.

Tagesneuigkeiten.

Die Winterunterstützungen für Februar

und die Ausgabe der Kohlentalons an die Arbeitslosen.

Der Magistrat gibt bekannt, daß am Mittwoch, den 26. Februar, die Auszahlung der staatlichen Winterunterstützung für den Monat Februar und die Ausgabe der Kohlentalons an die Arbeitslosen, die eine Familie zu unterhalten haben und zum Empfang der Unterstützungen berechtigt sind, beginnt. Alleinstehende können Kohlen aus städtischen Mitteln nicht erhalten. Arbeitslose mit kleineren Familien erhalten 4 Zentner, mit größeren Familien 5 Zentner Kohle.

Die Auszahlung der Unterstützungen und die Ausgabe der Kohlentalons findet statt: für die in der 1. Abteilung des Staatl. Arbeitsvermittelungsamtes registrierten Arbeitslosen in der Petrikauer 212, für die in der 2. Abteilung des Amtes Registrierten in der Petrikauer 273 in der Zeit von 9 bis 14 Uhr, und zwar: Mittwoch, den 26. Februar, für diejenigen, deren Namen mit A, B, C, D, E und F beginnen; Donnerstag, den 27. Februar, für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben G, H, J(i) und J(j); Freitag, den 28. Februar, mit den Anfangsbuchstaben K und L; Sonnabend, den 1. März, mit den Anfangsbuchstaben M, N und O; Montag, den 3. März, mit den Anfangsbuchstaben P, R und S; Dienstag, den 4. März, mit den Anfangsbuchstaben T, U, W und Z.

Zwecks Erhalts der Kohle können sich die Arbeitslosen mit den Kohlentalons an folgende Kohlenlager wenden: 1) Ecke Przendzalniana und Fabryczna, 2) Wenglowa 3 (städt. Kohlenlager).

Jeder Arbeitslose hat bei der Empfangnahme der Unterstützung und der Kohlentalons sowie der Kohlen seinen Personalausweis oder einen anderen entsprechenden amtlichen Ausweis und die Arbeitslosenlegitimation mitzubringen.

Hilfe für die Arbeitslosen.

Das Komitee zur Hilfeleistung für die Allerärmsten der Stadt hat in der vorigen Woche etwa 5000 Arbeitslose registriert, die im Maße der vorhandenen Mittel unterstützt werden sollen, und zwar noch im Laufe dieser Woche. Das Gerücht, wonach die weitere Registrierung der Arbeitslosen eingestellt worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. (w)

Um beschleunigte Ausfolgung der Auslandspässe.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat das Innenministerium angeordnet, daß mit Inkrafttreten des neuen Auslandspaßtarifs am 25. Februar die Warschauer Aemter der Stadtstarostei die Ausfolgung von Auslandspässen vorzunehmen haben. Wir wir nun erfahren, soll diese Praxis auch in Lodz gehandhabt werden, es sollen hier ebenfalls die einzelnen Exposituren der Stadtstarostei ermächtigt sein, Auslandspässe auszufolgen. Diese Anordnung dürfte unzweifelhaft eine Erleichterung in der Prozedur der Besorgung eines Auslandspasses bedeuten.

Erleichterung bei der Ableistung der Militärpflicht für Akademiker.

In der Stadtstarostei sind in letzter Zeit zahlreiche Gesuche von Militärpflichtigen eingelaufen, in denen um Aufschub der Militärdienstzeit aus Anlaß des Studiums an einer Hochschule nachgesucht wird. Darunter sind auch viele Gesuche von Militärpflichtigen des Jahrganges 1909, die im Mai d. J. einberufen werden sollen. Wie wir bereits gemeldet haben, ist die Einreichung solcher Gesuche für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1909 vollständig zwecklos, da die Gesuche um Aufschub bei der Ableistung der Militärpflicht von Studenten erst nach deren Besichtigung durch die Aushebungskommissionen und deren Klassifizierung als tauglich Aussicht auf Berücksichtigung haben. Die Studierenden können auf einen Aufschub bei der Ableistung der Militärpflicht bis zum 23. Lebensjahre rechnen. (p)

Erfolge der Milchkontrolle.

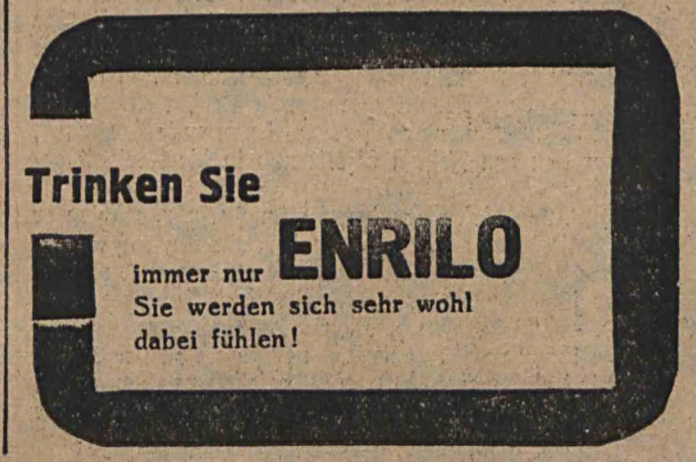
Die im zweiten Halbjahr des vorigen Jahres vom Staatlichen Institut zur Prüfung der Lebensmittel eingeführte Kontrolle der Molkereiprodukte hat bewirkt, daß namentlich die Milchverfälschungen bedeutend zurückgegangen sind. Im Januar dieses Jahres wurden bei 2250 Proben nur 150 Verfälschungen festgestellt, was 7 Prozent beträgt, während noch im vorigen Jahre 15 bis 16 Prozent Milchverfälschungen festgestellt wurden. (w)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Wojciechowskies Erben (Napiorkowskiego 27), W. Danielecki (Petrikauer 127), Jlnicki und Cymer (Wolczanska Nr. 37), Leinewebers Erben (Plac Wolnosci 2), Hartmanns Erben (Mlynarska 1), J. Kahane (Alexandrowska Nr. 80). (p)

Roggen- und Schrotbrot abermals billiger geworden.

In der Sitzung der Brotgetreidesektion der Kommission zur Festsetzung der Preise für Artikel des ersten Bedarfs wurde unter Vorsitz des Vizestadtpräsidenten Rapalski beschlossen, den Preis für Roggenbrot von 38 auf 35 Gr. und für Schrotbrot von 32 auf 30 Gr. für ein Kilogramm herabzusetzen. Der Preis für Weizenmehl und Semmeln ist derselbe geblieben. Obige Preise verpflichten ab Mittwoch, den 26. Februar.



Die Unterstützung der arbeitslosen Fabrikmeister.

Vom Bezirksinspektorat des Versicherungsinstituts für Geistesarbeiter wird uns geschrieben:

Auf dem Gebiete der Stadt Lodz ist schon seit längerer Zeit die Frage der Unterstützung der arbeitslosen Fabriksmeister brennend geworden, weil viele von ihnen weder aus dem Arbeitslosenfonds noch vom Versicherungsinstitut Arbeitslosenunterstützung erhalten.

Bekanntlich ist dieser Zustand durch die Einstellung der Arbeitgeber entstanden, die den Meistern das Recht zur Versicherung als Geistesarbeiter nicht anerkennen wollen und auf diese Weise den Streitfall geschaffen haben.

Auf Grund von Erläuterungen des Versicherungsinstituts erklären wir, **daß laut Art. 111 der Verordnung des Staatspräsidenten über die Versicherung der Geistesarbeiter, unabhängig vom Standpunkt des Arbeitgebers und der Summe der Beitragzahlungen, alle diejenigen Meister das Recht zur Unterstützung aus dem Versicherungsinstitut erworben haben, die mindestens 6 Monate vor dem Verlust der Arbeit sich zur Versicherung anmeldeten oder von den Inspektoren des Instituts angemeldet wurden.**

Hieraus geht hervor, daß die Mehrzahl der Lodzer Meister heute bereits zum Empfang der Unterstützungen berechtigt ist. Es muß nur laut Vorschrift ein entsprechendes Gesuch mit den nötigen Einlagen an die örtliche Krankenkasse gerichtet werden.

Alle hierbei Interessierten sollten sich um Aufklärung an das hiesige Inspektorat des Instituts oder die Krankenkasse wenden.

Das wahre Glück.

Schön ist es wohl, ein Mädel zu küssen,
Schön, nicht um alles schwer ringen zu müssen,
Schön an Musik, Poesie sich zu laben,
Schön ist es auch, Lotterieglück zu haben.
Aber noch schöner als all' dieses Gute
Ist eine Karte zur Presseredoute.

Goldmann und Geyer

Roman von Grete von Saß

18

Es klopfte leise an der Tür, die sogleich von seinem Hausmädchen geöffnet wurde.

„Herr Geyer, eine Dame möchte Sie sprechen."

„Bitte, lassen Sie die Dame eintreten."

Das Mädchen öffnete die Tür weiter, und herein trat Mutter Menkin. Geyers Enttäuschung war so groß, daß er darüber vergaß, ihren freundlichen Gruß zu erwidern. Er erhob sich auch nicht. Wie sollte er auch dazu kommen? Man stand doch nicht vor seiner Arbeiterin auf! Das tat man vielleicht in England und Amerika, aber hier in Deutschland war das nicht Sitte.

„Was bringen Sie?" fragte Geyer sehr von oben herab.

„Das Geld, Herr Geyer, das Sie meiner Lotte jestern jeborgt haben. Haben Sie auch vielen Dank, es war sehr freundlich von Ihnen."

Sie war an den Schreibtisch getreten und legte nun die zehn Mark vor Geyer hin.

„Das war ja gar nicht so eilig, Frau Menkin." Ein Blick seiner kleinen Augen ging, schnell musternd, über sie hin. Sie hatte sich nett angezogen, und war noch immer eine recht passable Frau. Von ihr hatte Lotte die herrlichen tiefblauen Augen und das schöne seidenweiche Haar. Mutter Menkins Haar war zwar schon weiß, aber man sah, daß es einmal sehr schön gewesen sein mußte. Er forderte sie jetzt zum Platznehmen auf.

„Da Sie sich nun schon einmal selbst zu mir bemüht haben, kann ich Sie doch nicht so schnell wieder weglassen."

Mutter Menkin ließ sich in den großen Ledersessel, der neben dem Schreibtisch stand, nieder.

„Ich möchte Ihn'n auch noch danken, Herr Geyer, für die jute Stelle, die Sie meiner Tochter jejeben haben."

Geyer nickte wohlwollend.

„Gern geschehen — gern geschehen, Frau Menkin. Aber nun sagen Sie mir mal, wie lange arbeiten Sie eigentlich schon für unsere Firma?"

„Dreißig Jahre, Herr Geyer."

„Donnerwetter!" Er sah sie nun doch achtungsvoll an. Dreißig Jahre für ein Konfektionshaus Morgenröcke arbeiten, das war bestimmt keine Kleinigkeit! Er hätte beinahe gefragt, ob sie etwas erspart hätte in diesen langen Jahren, aber da fiel ihm noch rechtzeitig ein, daß es besser wäre, nicht danach zu fragen.

„Sie sind Witwe, Frau Menkin?"

„Ja, Herr Geyer, seit zehn Jahren."

Er nickte wieder. „Und wieviel Kinder haben Sie?"

„Drei. Zwei Töchter — die Ida, was die Aelteste is, is jetzt einundzwanzig, und die Lotte is zwanzig Jahre, und dann hab' ich noch 'nen zehnjährigen Jungen. Alles jut jeratene Kinder. Meine Aelteste kenn'n Se woll nich?"

Er verneinte.

„Nee — wie soll'n Se auch, die war ja selten mit, wenn ich lieferte!" Und nun erzählte sie von ihrer Aeltesten, die nach ihrer Schilderung ein Muster von Tugendhaftigkeit war.

Er hörte zu, aber er kam auf allerlei Gedankenumwegen doch immer wieder zu Lotte. Plötzlich fragte er: „Ist Ihre Aelteste auch so hübsch wie Ihre Zweite?"

Mutter Menkins Wangen färbten sich schämigrot.

„Finden Sie die Lotte hübsch?" fragte sie naiv. Ihr Gesicht hatte dabei einen so einfältigen Ausdruck, daß Geyer lachen mußte.

„Wie soll ich das nicht, Frau Menkin, das sehe ich doch so gut wie jeder andere."

„Sagen Sie mal, Herr Geyer, ist das mit Lottens neuem Beruf auch 'ne reelle Sache?"

Mit einem schiefen, unsicheren Blick zu ihr hinsehend, sagte er: „Was wollen Sie damit sagen? Sie kennen doch unsere Firma; sind Sie bei uns schon einmal auf Dinge gestoßen, die nicht reell gewesen wären?"

„Ach Jott, nee — natürlich nicht. Es is ma so entfahren, man wird ja rein vadreht jemacht von de andern."

Nun mußte sie aber gehen. Sie erhob sich. Geyer, der ruhig sitzenblieb, die Hand hinstreckend, sagte sie: „Na nischt für unjut, Herr Geyer."

Abends fragte Frau Menkin: „Hättest du Lust, Lotte, noch auf ein Stündchen an die frische Luft zu jehn?"

„Ich weiß nicht, Mutter, wo soll man jetzt noch hin, es ist bald neun Uhr."

„Na, wir brauchen doch nicht schon um neun Uhr schlafen zu jehn! Was meinste, jehn wir noch auf 'n Sprung bei Annan 'ran?"

Lotte ließ einen Augenblick die Näharbeit in ihren Schoß sinken und sah zu ihr auf.

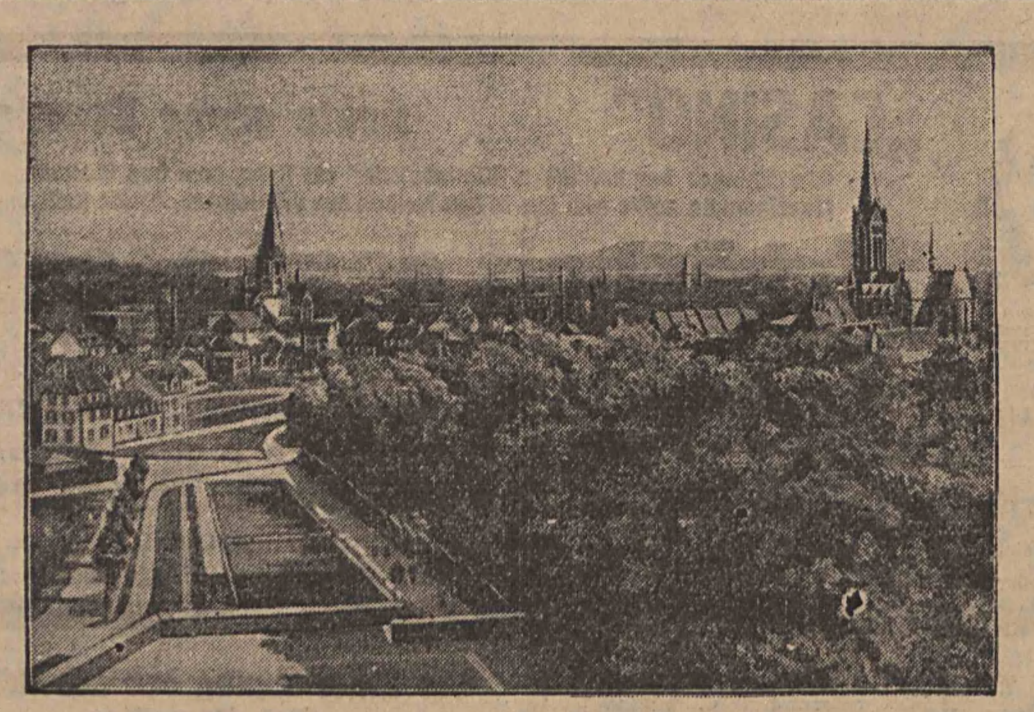
„Wenn du Lust hast", sagte sie langsam, „ich bin dabei. Aber wir haben doch noch nicht zu Abend gegessen."

Die Mutter wollte schnell Stullen machen und diese zum Mitnehmen einwickeln.

„Die essen wir dann auf Annas Balkon."

„Na ja, meinetwegen." Viel Lust hatte sie nicht, der Hans hatte sie am Nachmittag sitzen lassen, nun kam sie. Das sah aus, als liefe sie ihm nach. Aber eigentlich war es ja ganz gut, daß man in die Vorbergstraße ging, da konnte sie doch sehen, ob der Hans wirklich so dringend zu arbeiten hatte, daß er nicht zu ihr kommen konnte, wie er ihr geschrieben hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Gesamtansicht von Kaiserslautern.

Dieses im Ruhrgebiet dicht an der französischen Grenze gelegene Städtchen wird als letzte deutsche Stadt von den Franzosen im März geräumt werden.

Stadtpräsident Ziemiencki erkrankt.

Stadtpräsident Genosse Ziemiencki ist seit einigen Tagen krank und wird auf Verordnung des Arztes seine Amtstätigkeit erst wieder Ende der Woche aufnehmen können.

Um die Aufwertung der russischen Versicherungspolicen.

Der Liquidator der Versicherungsgesellschaft „Roßja" versendet gegenwärtig an diejenigen Personen, die ihre Ansprüche auf Grund von Versicherungspolicen in der vorgeschriebenen Zeit angemeldet haben, Benachrichtigungen darüber, wie deren Konto laut den vorgefundenen Akten steht. Außerdem werden von den Besitzern der Policen Beweise darüber verlangt, daß sie zur Behebung der Forderungen berechtigt und polnische Staatsbürger sind. Wie wir erfahren, haben über 2000 Versicherte solche Aufforderungen erhalten. (p)

Um die polnische Staatszugehörigkeit für Witwen und Geschiedene von Ausländern.

Auf Grund des Gesetzes über die polnische Staatszugehörigkeit verlieren diejenigen Frauen, die eine Ehe mit Ausländern eingehen, die polnische Staatszugehörigkeit. Im Falle des Todes des Mannes oder einer Scheidung kann die polnische Staatszugehörigkeit der betreffenden Frau wieder hergestellt werden, sobald diese ihre polnische Staatszugehörigkeit vor der Ehe nachweisen kann. Die Administrationsbehörden haben jedoch in der Praxis die Bestimmungen des Gesetzes so ausgelegt, daß sie nur denjenigen Frauen das polnische Staatsbürgerrecht wieder zuerkannten, die nach der Inkrafttretung des Gesetzes eine Ehe mit einem Ausländer eingegangen sind. Die Gesuche aller übrigen Frauen, die vor diesem Termin eine Ehe mit einem Ausländer eingingen und nach dem Tode oder der Scheidung um die Wiederherstellung der polnischen Staatszugehörigkeit eingereicht wurden, hat die Administration abschlägig beschieden. Diese Deutung des Gesetzes entspricht nicht den Absichten der Gesetzgeber. Das Ministerium des Innern beabsichtigt daher in nächster Zeit eine Verordnung herauszugeben, durch die alle Frauen, die vor oder nach der Herausgabe des Gesetzes eine Ehe mit einem Ausländer eingegangen sind und nach dem Ableben des Mannes oder einer Scheidung die polnische Staatszugehörigkeit wieder erlangen können. (p)

Zwei Brände.

Auf dem Gehöft des Landwirts Felix Chyzyk im Dorfe Jastrzembice bei Lodz brach am Sonnabend ein Brand aus. Der alarmierten Feuerwehr eines Nachbardorfes gelang es nach mehrstündiger Löschaktion den Brand zu lokalisieren. Die Wirtschaftsgebäude des Anwesens sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Brandschaden beläuft sich auf einige tausend Zloty. — Im Dorfe Wadzyn, Gemeinde Brojce, entstand auf dem Gehöft des Antoni Zajonc aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache ein Brand. Dank dem raschen Eintreffen der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr gelang es, das Feuer nach kurzer Zeit zu löschen. Der entstandene Schaden ist unbedeutend. (p)

„Schütze deine Wohnung vor Dieben".

Aus der Wohnung der Witwe Josefa Olejniczak, Matejki 2, stahlen Diebe verschiedene Sachen im Werte von etwa 2000 Zloty. Dafür hatten die Diebe eine Broschüre unter dem Titel „Schütze deine Wohnung vor Dieben" zurückgelassen. (w)

Festnahme einer Betrügerin.

Vor mehreren Tagen erschien bei Mittel- und Volksschullehrern in Lodz ein junges, sehr intelligent aussehendes Mädchen, das sich als Lehrerin der Technischen Hochschule in Danzig vorstellte und auf den Namen Wanda Wladyslawa Wozniak lautende Dokumente vorzeigte. Sie gab an, auf der Reise von Danzig nach Lodz bestohlen worden zu sein, so daß sie weder Obdach noch Geld zur Rückreise habe. Aus Kollegialität und auch aus Mitleid gaben ihr verschiedene Lehrer Geld und beherbergten sie. Am nächsten Morgen mußten sie aber feststellen, daß sie bestohlen worden sind. Die Betrügerin war indessen spurlos verschwunden. Sie hatte sich nach dem Kalischer Kreise begeben, um dort ihre Betrügereien fortzusetzen. In Czenstochau wurde sie bei einem Diebstahl ertappt und festgenommen. Als man ihre Dokumente näher prüfte, stellte es sich heraus, daß sie gefälscht waren. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, da angenommen wird, daß die Pseudo-Lehrerin auch unter falschem Namen aufgetreten ist. (w)

Aus dem Reiche.

Idyll im Dreieck.

Eine „feine" Affäre in Bromberg.

Bei der Bromberger Kriminalpolizei erschien ein Herr D. und machte folgende Anzeige: Er inserierte in den Zeitungen, daß er eine Verkäuferin suche, woraufhin sich u. a. auch eine gewisse T., eine Ehefrau, meldete. Um seine zukünftige Angestellte besser kennenzulernen, begab sich D. persönlich in ihre Wohnung (!!), wo es nach einer längeren Unterredung zwischen ihnen zu intimen Beziehungen kam. Beim Abschied bat die T. ihren „zukünftigen Arbeitgeber", an einem festgesetzten Tage wiederzukommen. Bei seinem zweiten Besuch stürzte jedoch in dem unpassendsten Augenblick ihr Mann aus einem Nebenzimmer herein, fiel über D. her und fesselte ihn mit einem Strick, worauf er ein Lösegeld in Höhe von 5000 Zl. forderte. Als D. erklärte, daß er kein Bargeld bei sich habe, verlangte der „gestrenge Ehemann", daß D. Wechsel ausstellen solle, und zwar mit der Unterschrift seines reichen Schwiegervaters. Um aus der schweren Lage herauszukommen, unterschrieb D. den verlangten Wechsel, den er auf 1500 Zl. „herunterhandelte", worauf er von den Fesseln befreit und in die Freiheit gesetzt wurde.

Als T. von dieser Anzeigeerstattung erfuhr, erschien er bei der Polizei und zeigte wieder seinerseits an, daß D. sich bei seinem ersten Besuch an seiner Frau vergangen habe, indem er sie bewußtlos machte. Infolgedessen habe seine Frau D. absichtlich zum zweitenmal eingeladen, um ihn ihrem im Nachbarzimmer versteckten Manne zu übergeben. T. bestritt dabei nicht, daß er D. gefesselt und von ihm „Schadenersatz" verlangt habe. Die Polizei hat sich dieser „sauberen" Angelegenheit angenommen.

Ein bestialischer Waldhüter.

Er schießt wehrlose Frauen, die Holz sammeln, nieder.

Von einem scheußlichen Verbrechen eines bestialischen Waldhüters wird aus Kalisch berichtet. Der Waldhüter der Gutswälder von Stopiszyn im Kalischer Kreise, Bronislaw Golcza, hatte zwei Frauen, und zwar Susanna Walczak und Marja Olszak, beim Sammeln von trockenem Reisigholz angetroffen und wollte sie nach der Gutsverwaltung abführen. Diese setzten ihm Widerstand entgegen. Hierauf zog Golcza einen Revolver aus der Tasche und gab auf die Frauen zwei Schüsse ab, durch die die Walczak auf der Stelle getötet und die andere Frau schwer verletzt wurde. Nach dieser Bluttat versuchte der Mörder zu fliehen, wurde aber von Bauern, die durch die Schüsse alarmiert worden waren, festgehalten, und die Empörten hätten den bestialischen Waldhüter gelyncht, wenn nicht Polizei erschienen wäre und ihn aus den Händen der wütenden Menge befreit hätte. Golcza wurde verhaftet und im Gefängnis untergebracht.

Slupca. Ein Brandunglück ereignete sich im Städtchen Kleczew. Die dreizehnjährige Tochter des Stanislaw Naskrencki war in der Küche mit der Zubereitung des Mittagmahles beschäftigt. Dabei kam sie dem Feuer zu nahe, so daß ihr Kleid Feuer fing. In ihrer Angst lief sie in die Scheune, um die brennenden Kleider von sich zu werfen. Dabei geriet Stroh in Brand und in wenigen Minuten stand die Scheune in hellen Flammen. Das Feuer sprang auf eine anliegende Stallung sowie auf das Wohnhaus über. Obwohl die Rettungsaktion energisch betrieben wurde, brannten Scheune und Stall vollständig nieder. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Schaden beziffert sich auf 20 000 Zloty. Das Mädchen, das von den Eltern allein in der Wohnung gelassen worden war, hat nicht unerhebliche Brandwunden erlitten. (w)

Alexandrow. Stiftungsfest des K.-G. Vereins „Polyhymnia". Die Verwaltung des Gesangvereins „Polyhymnia" bereitete dem großen Kreis der Gönner und Freunde durch Veranstaltung des 61. Stiftungsfestes, das am Sonnabend im Volkshause begangen wurde, einige frohe und genußreiche Stunden. An den schön geschmückten Tischen hatten die zahlreichen Besucher Platz genommen und folgten den Vorgängen und Darbietungen auf der Bühne, sich dabei an den verschiedenen Leckerbissen stärkend. Mit Genugtuung muß festgestellt werden, daß die Verwaltung bei der Vorbereitung des Programmes recht vorsichtig ist und Sachen, die das sittliche Empfinden irgendwie verletzen, nicht aufnimmt, was in früheren Jahren oft gang und gäbe war. Von den Darbietungen sind vor allem die Musikvorträge des Vereinsorchesters hervorzuheben, das folgende Stücke einwandfrei zu Gehör brachte: „Auf einem persischen Jahrmarkt", „Moskwa", „Vielliebchen-Intermezzo", „Habe Mitleid mit mir" und „Liebe schafft Rat". Großen Anklang fanden auch die Gesangvorträge des Quartetts des K.-G.-V. der St. Trinitatler aus Lodz. Das Publikum erzwang immer wieder Zugaben. Gute Leistungen bot auch der Chor, der unter Leitung seines Dirigenten Hermann Tepper mehrere Lieder sang. Die Zwischenpausen füllte Herr Schmidt aus Zubardz mit humoristischen Vorträgen aus. Die dramatische Sektion führte zuerst einen Schwank auf, in dem folgende Personen mitwirkten: Elsa Braunke, Irma Hintz, Alfred Wiese, Th. Braunke und G. Stenske. Es folgte dann das lustige „Trauer"spiel „Gefolterte Herzen", das bei den Zuschauern wahre Lachsalven auslöste. Mitwirkende: Frau E. Braunke, Frl. Irma Hintz, Th. Braunke, Edm. Bloch, Alfred Wiese, Hermann Tepper und G. Schulz. Die Begrüßungsansprache hielt der 1. Vorstand Emil Prochowski, der auf die zielbewußte Arbeit im Verein hinwies. Das Andenken der verstorbenen Gründungsmitglieder wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Der 2. Vorstand Herr Th. Braunke überreichte an die eifrigsten und fleißigsten Sänger Ehrenabzeichen, u. zw. an: O. Koch (62 Ueb.), Ed. Salin (61), Emil. Prochowski und Edm. Patz (je 60), L. Salin (59). Den Schluß bildete Tanz.

Brzeziny. Einbruch in ein Gemeindehaus. In der Nacht vom 22. zum 23. Februar sind Diebe in die Gemeindekanzlei von Laznow, Kreis Brzeziny, eingebrochen und machten sich daran, den Geldschrank aufzubrechen, obwohl sie das notwendige Handwerkzeug nicht besaßen. Zum Glück gelang ihnen die Oeffnung des Schrankes nicht. Nun begannen sie alle Schränke und Schreibtischfächer nach Geld oder sonstigen wertvollen Sachen zu durchsuchen, fanden aber nur einige Zloty. In dem Kassenschrank haben sich 7258 Zloty befunden. Der Diebstahl wurde erst am gestrigen Montag von dem Gemeindeschreiber entdeckt, der den Vogt und den nächsten Polizeiposten benachrichtigte. Die sofort eingeleitete Untersuchung führte zu der Feststellung, daß die Einbrecher in der Richtung Lodz geflohen sind.

Kalisch. Autounfall. Am Sonntag abend gegen 10 Uhr ist die Autodroschke LD 80281 auf der Strecke Kalisch—Turek in der Nähe des Dorfes Plewni mit dem Lastkraftwagen LD 282 zusammengestoßen, wobei die Autodroschke vollständig zertrümmert wurde und drei Passagiere sehr schwere Verletzungen erlitten.

— Aufdeckung einer Falschmünzerbande. In Kalisch und Umgegend waren in letzter Zeit viele falsche Ein- und Zweizlotystücke in Silber in Umlauf. Die Falschstücke wurden meistens naiven Dorfleuten bei Einkäufen in Zahlung gegeben. Die Polizei richtete daher ihr Augenmerk besonders auf die Marktplätze und es gelang ihr auch bald, die Verbreiter des Falschgeldes zu ermitteln. Eine gewisse Viktoria Habielski, wohnhaft an der Skarzewskichaussee, wurde dabei beobachtet, als sie Geflügel und landwirtschaftliche Produkte einkaufte und dabei nur mit Silbergeld zahlte. Die Polizei nahm daher eine Haussuchung in der Wohnung der Habielska vor und traf sowohl diese wie auch ihren Sohn gerade dabei an, als beide mit dem Abguß falscher Ein- und Zweizlotymünzen beschäftigt waren. Bei dem Anblick der Polizei wollte der junge Habielski die Gipsformen vernichten, doch konnten die Polizeibeamten dies verhindern. Beide Falschmünzer wurden verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. (p)

Warschau. Auf der Hochzeitsfahrt angeschossen. Als der Alexander Macner am Donnerstag nach Warschau unterwegs war, um sich trauen zu lassen, wurde er in einem Wäldchen bei Celestynow aus dem Hinterhalt angeschossen. Der mutige Bräutigam ging trotz der Verwundung zu seiner Braut, ließ sich verbinden und hernach in der Kirche trauen. Erst nach der Trauungszeremonie begab er sich nach dem Krankenhaus. Wie festgestellt werden konnte, hatte den Anschlag die frühere Geliebte des Macner verübt, die sich auf diese Weise an ihm rächen wollte.

— Raubmord. In seiner Wohnung in der Sliskastraße 6 wurde der Händler Mikolaj Laski mit einer klaffenden Kopfwunde tot aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um einen Raubmord, wobei Laski mit einem Kohlenhammer erschlagen wurde. Alle Schränke und Schübe in seiner Wohnung waren aufgebrochen und ausgeraubt. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Kattowitz. Tod unter den Rädern eines Autos. Am Sonntag morgen wurde auf der [illegible] in der Nähe der Stadt die Leiche des [illegible] Wonsik aus Beuthen gefunden, die zwei große [illegible] am Kopf aufwies. Wie festgestellt werden konnte, wurde Wonsik in der Nacht zu Sonntag von einem Auto so unglücklich überfahren, daß er an den erlittenen Verletzungen am Unfallorte wegen Blutverlustes verstarb. Der Verunglückte hinterläßt die Frau und vier Kinder.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Im Silberkranze. Heute, Dienstag, begeht Herr Rudolf Glanz und dessen Gattin Martha, geb. Fiedler, im zahlreichen Familien- und Verwandtenkreise das silberne Ehejubiläum. Auch wir gratulieren.

Faschingsfeier im Männergesangverein „Philadelphie". Es war ein frohlauniger Abend, den man hier bei den alten Sängern verleben konnte. Obwohl keine regelrechte Programmfolge zusammengestellt war, unterhielten sich die Anwesenden gut. Die Faschingsstimmung fand ihren Ausdruck im Gesang und Humor. Aus gewohnten Sängerkehlen erklangen bekannte Weisen. Die vielen Scherzraketen, erzählt von Mund zu Mund, haben ihres getan. Hell auflachender Geist vereinte alle, auch die vielen Danysz-Sänger, die aus Sympathie zu diesem alten deutschen Gesangverein erschienen waren. Vereinspräses Patzer ließ es sich darum auch nicht nehmen, die Gäste aufs wärmste zu begrüßen. So hatte denn alles erheiternde Faschingsstimmung auch hier vielen einen angenehmen Abend, ja Nacht gebracht, denn nicht klein war die Schar, die erst am Sonntagmorgen ans Heimgehen dachte. ry.

Der Unterhaltungsabend zugunsten der Notleidenden der St. Johannisgemeinde, der am nächsten Sonntag, den 2. März, nachmittags 4 Uhr, vom Kirchengesangverein „Aeol" im Saale des Männergesangvereins „Eintracht" in der Senatorskastr. 7 veranstaltet wird, hat in den weitesten Kreisen unserer deutschen Gesellschaft großes Interesse wachgerufen, da zu dieser Veranstaltung der zweitgenannte Verein seine Mitwirkung zugesagt hat. Er wird, um einem allgemeinen Wunsche entgegenzukommen, bei dieser Veranstaltung das am vergangenen Sonnabend zum Ehrenabend seines Dirigenten Herrn Frank Pohl zum erstenmal in unserer Stadt mit so großem Erfolge aufgeführte Tongemälde „Eines frommen Landsknechts Lieder" von Theodor Podbersky wiederholen. Den Besuchern des Abends steht daher auch ein besonderer Kunstgenuß bevor.

Unterhaltungs-Nachmittag im Kirchengesangverein zu St. Matthäi. Unsere Vereine gehen der Stimme der gegenwärtigen Zeit nach. Schwer lastet auf viele der Druck der allgemeinen schlechten Lage. Manche sind aber besonders hart vom Schicksalshammer getroffen worden. Die Knochengestalt der Not ist bei so vielen eingekehrt. Hilfe tut not, das ist der Ruf, den wir heuer überall hören, den auch unsere Vereine beherzigt haben.

Der St. Matthäikirchengesangverein gab Sonntag in den Räumen der „Eintracht" im Zeichen der Notlinderung ein Fest, das vollends sein Ziel erreichte, also einen guten Erfolg hatte. Zur Einleitung des Festes sprach der Präses Herr Pastor Löffner in zündenden Worten zur großen Festschar. Die Rede wollte Vertiefung des Wohlfahrtsgedankens. Die eindrucksvolle Ansprache ließ ein buntes Programm folgen. Zuerst ertönte wuchtig das Lied „Heilig, heilig ist der Herr". Der Vereinschor, den Bruno Arndt mit verständnisvollem Eifer leitet, verschönte das Fest im folgenden noch mit den Liedern „Gute Nacht, mein süßes Lieb" und „Schwesterlein, wann gehen wir nach Haus?" Herr A. Sonnst sang einige Baritonlieder, darunter auch die bekannte spanische Serenade „Ay, ay, ay" von P. Freir. Diese gesanglichen Leistungen fanden in ihrer stimmungsvollen Weihe Anklang. Auch in dramatischer Beziehung gab es gute Unterhaltungskost. Ein Liederspiel „Blühende goldene Zeit", sowie die Posse „Schusters Liese", die besonders durch ihren urwüchsigen Humor ergötzte, haben dem Feste eine besondere Note gegeben. Die Mitwirkenden waren redlich bei der Sache, die Spielweise hat durch ihre Einfühlung beide Stücke zur Geltung gebracht. Um den materiellen Erfolg der Veranstaltung zu erhöhen, wurde eine Spendensammlung vorgenommen, die 160,10 Zloty brachte. Mit Tanz, dem alle ergeben waren, fand diese wohltätige Veranstaltung ihren Abschluß. Die Einnahmen des Festes, die gewiß ein nettes Sümmchen darstellen, werden so manchem Hilfe bringen können. R—ch.

Generalversammlung im Sportverein „Rapid". Am letzten Sonnabend hielten die Rapidler ihren Jahresabschluß, natürlich mit der in Lodz eingebürgerten Verspätung ab Vizepräses A. Berthold eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache. Als Versammlungsleiter fungierte Herr Rud. Günther, der seinerseits die Herren Hugo Engler und Julius Funke zu Beisitzenden ernannte. Das Sitzungsprotokoll führte A. Becker. Nachdem die Protokolle der letzten Sitzungen verlesen waren, wurden die Tätigkeitsberichte der einzelnen Kommissionen entgegengenommen. Ueber die Tätigkeit des Vereins berichtete Herr Artur Schröter; demzufolge hat sich der Stand des Vereins gebessert. Die Zahl der Mitglieder ist gestiegen, auch so manche für den Verein wichtige Angelegenheit konnte in günstigem Sinne erledigt werden. Herr Scharnik gab die Berichte der Sportkommission und des Fahnenkomitees. Herr Berthold referierte über die Vergnügungskommission. Hierauf war die alte Verwaltung von der Versammlung entlastet. Die im Anschluß daran vorgenommenen Neuwahlen zeitigten folgendes Resultat: Präses: Herr Alfred Berthold, Vizepräses: die Herren Jul. Kretschmer und E. Scharnik, Schriftführer: Artur Schröter, Vereinswirtschaft: die Herren Groß, Kirsch, A. Thiele und K. Thiele. Die übriggebliebenen Mandate werden auf der nächsten Verwaltungssitzung den Herren: Hugo Egler, K. Berthold, R. Sturm, R. Michalczewski, E. Krenz, A. Walter und L. Hubert erhalten. In die Revisionskommission wurden gewählt: A. Derlich, Jul. Funke und A. Becker. Nachdem noch beschlossen wurde, eine Korbballsektion zu organisieren, endete die Jahreshauptversammlung um 4 Uhr nachts. R—ch.

Vom Sportverein „Union". Wie uns mitgeteilt wird, findet am kommenden Freitag, den 28. d. Mts., um 8 Uhr abends, im Vereinslokale, Przejazd 7, eine Vorbesprechung zwecks Feststellung der Kandidatenliste des neuzuwählenden Vorstandes, die am 8. März auf der außerordentlichen Generalversammlung bestätigt werden soll. Um regen Besuch ersucht die Verwaltung.

Vortrag im Christlichen Commisverein. Donnerstag, den 27. Februar, um 8.30 Uhr abends, hält im Saale des Christlichen Commisvereins in der Al. Kosciuszki 21 der Philologe Herr Heinrich Slava einen Vortrag über das Thema: „Das griechische Drama." Wir weisen auf diesen Vortrag in empfehlendem Sinne hin und laden die Mitglieder mit ihren Angehörigen höflichst ein. — Morgen, Mittwoch, den 26. Februar, um 8 Uhr abends, veranstaltet die Damen-Sektion des Vereins einen Damen-Abend, für den ein gemütliches Programm vorbereitet wurde. Da außerdem noch wichtige Angelegenheit auf der Tagesordnung stehen, so wird um recht zahlreiche Beteiligung der Damen gebeten.



Ein neunfacher Giftmörder

wurde in der Person des 23jährigen Matrosen James Baker auf einem einsamen Farmhof in der Nähe von Detroit (U. S. A.) verhaftet. Er hatte seine Opfer aus sadistischen Motiven mit Strychnin umgebracht. Sein Geheimnis wurde durch die Rache einer verschmähten Geliebten der Polizei verraten.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 25. Februar.

Polen.

Warschau (212,5 kHz, 1411 M.).
12.05 und 16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Populäres Konzert, 19.20 Oper „Halka".

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
Warschauer Programm.

Krakau (959 kHz, 313 M.).
Warschauer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplattenkonzert, 17.25 Vortrag, 17.45 Populäres Konzert, 19.20 Oper „Halka", 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Karneval, 20 Oper „La Traviata".

Breslau (923 kHz, 325 M.).
12.10 und 13.50 Schallplattenkonzert, 16.05 Kinderstunde, 20 Oper „La Traviata".

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
13.15 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 16 Hausfrauen-Nachmittag, 17 Nachmittagskonzert, 20.15 Operette „Der liebe Augustin", 22.15 Lieder- und Balladenstunde.

Hamburg (806 kHz, 372 M.).
7.20 und 11 Schallplattenkonzert, 13.05 und 18.10 Konzert, 16.15 Opern-Arien, 20 „Unsere Zeit im Spiegel der Satire", 21 Abend der Werktätigen.

Köln (1319 kHz, 227 M.).
7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 16 Die Welt im Buch, 17.30 Schallplattenkonzert, 20 Abendkonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Schallplattenkonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Kinderstunde, 21.45 Vierhändige Klaviermusik.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Zgierz. Vorstandssitzung. Dienstag, den 25. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet im eigenen Lokal eine Vorstandssitzung statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Süd. Mittwoch, den 26. d. M., 7 Uhr abends, findet im Lokale Bednarska 10 eine außerordentliche Vorstands- und Vertrauensmännersitzung statt. Sämtliche Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner werden ersucht, unbedingt und pünktlich zu erscheinen.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Ost. Freitag, den 28. d. M., abends 7.30 Uhr, hält Gen. Thiem im Lokale Targowa 31 einen Lichtbildervortrag über das Thema „Die Schrecken des Krieges". Die Jugend und Parteigenossen sind dazu eingeladen.

Lodz-Süd. Sonntag, den 2. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale Bednarska 10 ein Unterhaltungsabend mit Tanz statt, zu dem alle Jugendgenossen der anderen Ortsgruppen eingeladen werden.

Silberne Hochzeit bei Muckepickes.

Von Kurt Miethke.

Wenn Herr Muckepicke mit zusammengekniffenen Augen und qualmend wie ein Schlot im Zimmer umherläuft, auf und ab, ab und auf, dann können Sie Gift darauf nehmen, daß er schlechte Laune hat. Und wenn Frau Muckepicke ihren Hut aufstülpt, ihren Schirm ergreift und zu Tante Laura geht, der größten Klatschbase des Ortes, dann können Sie Ihre Hand dafür ins Wasser legen, daß sie wütend ist. Und wenn Herr Muckepicke schlechte Laune hat und Frau Muckepicke wütend ist, dann haben sie sich gezankt.

Also neulich hatten die beiden sich einmal wieder in den Haaren gelegen. Es handelte sich diesmal nicht um den „maßlosen" Bierkonsum Muckepickes, auch nicht um das unermüdliche Mundwerk seiner Frau, noch drehte es sich um ein angebranntes Mittagessen oder um den von Muckepicke ehrlich gehaßten Radioapparat. Nein. Das Thema war höher, schöner, besser, wichtiger gewesen. Es handelte sich um Muckepickes silberne Hochzeit.

„Wen sollen wir einladen?" hatte Amanda gefragt.

„Einladen? Wollen wir denn überhaupt eine Feier veranstalten?" war Emils Rückfrage gewesen.

„Natürlich feiern wir! Selbstredend feiern wir. Ich schlage vor, wir laden Onkel Otto ein."

„Onkel Otto? Diesen gräßlichen Kerl mit seinen irren politischen Ansichten? Niemals!"

„Also schön, dann laden wir eben Herrn Biebrich ein."

„Kommt gar nicht auf die Scheibe! Biebrich! Diesen ekligen Renommierfritzen, der bei jeder Tasse Kaffee, die du ihm vorsetzt, erzählt, was für einen herrlichen Kaffee seine Frau kocht! Sowas willst du einladen. Bist du denn verrückt?"

„Verrückt bin ich nicht. Also gut, dann schlage ich meine Freundin Schilke vor."

„Dann reise ich fort, du weißt doch, daß ich deine Freundin Schilke nicht leiden kann. Weil sie musikalisch ist. Oder es sich wenigstens einbildet. Ich kenne das. Sie wird „Die Uhr" von Löwe brüllen und „Tom der Reimer". und wenn die Stelle kommt „Ich bühün die Elfenkönigin", dann wird sie die Augen verdrehen wie eine hungrige Kuh."

„Herzloser Mensch! Ekel!"

„Gar kein Ekel bin ich. Ich bin bloß ein vernünftiger Kerl. Ich werde dir mal Vorschläge machen; horch mal zu! Erstens laden wir Siegfried Kattelbeck ein."

„Haha! Ausgerechnet Kattelbeck. Das kommt uns schön teuer! Dieser vollgefressene Strumpf, der wie ein Drescher ungeheure Speisemengen hinunterdreht. Ausgeschlossen!"

„Dann laden wir meine Schwester ein."

Da fängt Frau Muckepicke an zu weinen. „Deine Schwester Eugenie in Ehren, aber das geht natürlich nicht. Du schlechter Kerl willst uns zum Gelächter der ganzen Stadt machen. Mit Fingern würde man auf sie zeigen! Diese alte Frau, die wie eine Karikatur aussieht!"

„Erlaube mal!"

„Doch! Wie eine Karikatur. Wenn man sechzig ist, trägt man keine tizianrote Pagenfrisur und ein Monokel! Das kann man in Berlin vielleicht tun, nicht hier!"

„Nun gut, sollst recht haben. Aber dann laß uns wenigstens Herrn Papleber einladen!"

„Lade du ihn ruhig ein! Aber ich reise in dem Moment ab, wo er kommt. Der würde uns die ganze Gesellschaft verderben, dieser widerliche, aufgeblasene Wichtigtuer mit seinen Sprachkenntnissen. Alle Anwesenden würde er auf Russisch oder Rhätoromanisch anquatschen, weil das keiner kontrollieren kann. Und dann schmatzt er auch und kleckert sich immer den Bart mit Nudeln voll. Na, das würde einen schönen Eindruck machen, wenn wir den als Gast hier hätten!"

„An allem hast du was auszusetzen!"

„Nein, du!"

„Du hast ja so blöde Vorschläge gemacht!"

„Ich? Natürlich bin ich wieder der Sündenbock! Aber die Lächerlichkeit deiner eigenen Vorschläge kommt dir wohl nicht zum Bewußtsein, was?"

„Du fällst mir auf die Nerven!"

„Du machst mich krank. Du bringst mich bald in die Grube!"

„Ekel!"

„Scheusal!"

Frau Muckepicke steht auf. Rast zur Tür. Die Tür fällt mit explosionsartigem Knall ins Schloß. Herr Muckepicke kneift die Augen zusammen. Ergreift die Tabakpfeife. Beginnt wie ein Schlot zu qualmen. Und im Zimmer auf und ab zu rennen. Frau Muckepicke stülpt ihren Hut auf. Ergreift ihren Schirm. Läuft zu Tante Laura, der schlimmsten Klatschbase des Ortes.

Bei Muckepickes ist Krach!

•

Am Morgen der silbernen Hochzeit. Herr Muckepicke bringt seine Geschenke angeschleppt! Begeistert und gerührt fällt ihm Frau Muckepicke um den Hals. Dann holt sie die Geschenke für ihn aus dem Nebenzimmer. Begeistert und gerührt fällt ihr Herr Muckepicke um den Hals.

Unten auf der Straße beginnt der Männergesangverein e. V. sein Morgenständchen zu Ehren des Silberpaares. Und während das schöne Lied „Heil dir, edles Paar im Silberkranz" vierstimmig ertönt, sagt Herr Muckepicke: „Ich habe noch eine Extrafreude für dich! Ich habe Onkel Otto, Herrn Biebrich und Fräulein Schilke eingeladen . ."

„Nicht möglich," ruft da Frau Muckepicke schluchzend aus. „Und auch ich habe eine Extrafreude für dich! Ich habe Siegfried Kattelbeck, deine Schwester Eugenie und Herrn Papleben eingeladen . . . ."

Roman **DAS SECHSTAGERENNEN** Curt Seibert

(21. Fortsetzung.)

„Diese Spesen werde ich tragen, ja, ich biete Ihnen noch hundert Mark extra, wenn ich das Stück rechtzeitig in Händen habe.

Nadochla machte ein erstauntes Gesicht. Er biete noch hundert Mark? Ob das sein Ernst sei? Aber natürlich, wenn die Sache so stehe, könne er wohl dafür garantieren, daß er am 13. Januar, mittags um 12 Uhr, im Besitze des Schmuckes sei.

Dankend und grüßend eilte Carl davon. Nadochla sah ihm nach.

„Der junge Mann gefällt mir, von der Sorte könnte ich mehr gebrauchen. Ich hätte nicht übel Lust, ihm seinen Anhänger tatsächlich zurückzugeben."

* * *

Als Eva erwachte, lag sie in einem ihr unbekannten Raum in einem Doppelbett. Mein Gott, dachte sie, wie bin ich hierhergekommen? Da kam Jutta herein und lachte.

„Na, Kleines, bist du endlich aufgewacht? Wir haben dich mit in unser Hotel genommen, da wir ja gar nicht wußten, wo du wohnst. Du bist nämlich heute nacht, oder besser heute morgen ohnmächtig geworden. Bei Tilcher im Ankleideraum, es war auch wirklich zu viel heute nacht, ich habe Paul schon tüchtig ausgeschimpft.

Eva entsann sich an nichts, nur dunkel erinnerte sie sich an mancherlei, war da nicht irgendeine Nachricht eingetroffen? Sie fuhr sich über die Stirn, wie weggeblasen war das Gedächtnis. Erst als sie später unten in der Halle mit Jutta und Paul zu Abend speiste und ein Mann hereinkam, der die neuesten Abendblätter ausrief, schrie sie leicht auf.

Ja! Das war es gewesen, irgend etwas über Carl Harlinghausen hatte sie gehört, aber sie wußte nicht mehr was. Rasch kaufte sie ein Blatt, durchflog den Sportteil . . . Nichts!

Am nächsten Morgen aber stand ihr Plan fest: Erst wollte sie der ganzen Sache auf den Grund gehen und dann sich entscheiden. War Carl im Unrecht, wollte sie für immer brechen und auch sofort die Stadt verlassen. Im anderen Falle . . .

Wie hatte Egon gesagt? Das Schmuckstück hatte er in einem Juwelierladen in der Königstraße entdeckt und dort gekauft. Ein Auto trug sie hin, in der ganzen Straße gab es nur ein winziges Juweliergeschäft, nicht mal ein Uhrenladen war vorhanden. Sie fragte also dort nach einem Anhänger, den ein Bekannter von ihr hier gekauft habe.

Man verlangte Beschreibung, sie gab die genaueste, mit allen Einzelheiten. Man erinnerte sich nicht, weder der Geschäftsführer, noch einer der Angestellten. Man wälzte die Bücher, in denen jeder Verkauf peinlichst eingetragen war. Wie hoch der Preis gewesen sei? Etwa 2000 Mark. Und wann? Vor ungefähr zwei Wochen.

Da klappte der Geschäftsführer die Bücher zu und sagte:

„Gnädige Frau, hier muß ein Irrtum vorliegen. Stücke, die wir ins Schaufenster legen, sind alle besonders registriert. Die Zeiten sind schlecht, wir verkaufen wenig. Ein Stück von 2000 Mark ist heute schon ein Ereignis, und ich kann Ihnen nur erklären, seit drei Monaten ist kein Stück mehr aus dem Fenster verkauft worden, das mehr repräsentierte als 300 Mark."

Eva ging. Mutlos und doch ein wenig hoffnungsvoll. Hatte Carl sie belogen und das Stück verkauft, oder hatte Egon sie beschwindelt? Letzteres war wohl eher anzunehmen, aber woher die Beweise nehmen? Oder war dies schon der erste? Tatsache war leider, daß Egon ihr das Original gezeigt und daß Carl es nicht mehr besaß. Und doch konnte sie den Glauben an ihn nicht ganz verlieren, sie kannte ihn doch ein wenig. Daß er sich jetzt derart schweigsam verhielt, paßte nicht zu seiner offenen Natur, da steckte irgend etwas anderes dahinter.

Vielleicht eine Frau?

Das Sechstagerennen wollte sie noch abwarten, irgendwie mußte er sich doch äußern, mußte ihr doch zum mindesten das Geld für den Schmuck zurückschicken. Wahrscheinlich hatte er nichts mehr und wollte oder mußte es erst wieder verdienen. Jedenfalls, das Sechstagerennen wollte sie noch abwarten.

* * *

Darauf warteten andere auch.

Die ganze Stadt wartete auf dieses Rennen, das eine Sensation versprach und eine Sensation wurde. Schon als die Sporthalle die erste vollständige Liste der Teilnehmer bekanntgab, rissen sich die Menschen die Zeitungen aus der Hand. Nur zehn Paare, aber was für Fahrer! Da las man:

In dem 18. Berliner Sechstagerennen werden starten:

1. Bender—Jäger, Deutschland.
2. Bellini—Oleri, Italien.
3. Engler—Obersteig, Deutschland.
4. Courgette—Lefebre, Frankreich.
5. Harling—Tosati, Deutschland-Italien.
6. van Hek—Maasten, Holland.
7. Huck—Leath, Australien.
8. Kasten—Weber, Deutschland.
9. Mayler—Wynsdau, Belgien.
10. Morgenthau—Schürmann, Deutschland.

Neun Deutsche und elf Ausländer und durchweg allererste Klasse am Start. Am schwächsten waren noch die beiden deutschen Paare Morgenthau—Schürmann und Kasten—Weber. Morgenthau stand vor zehn Jahren an der Spitze der deutschen Dauerfahrer, fand sich ab und zu noch mal zu seiner alten Form zurück, aber gegen die heutige Jugend kam er doch nicht mehr auf. Deshalb hatte man ihm in Schürmann einen jungen, talentierten Sprinter zur Seite gegeben, der jedoch zu wenig Routine besaß, um etwas ausrichten zu können. Kasten hatte in der letzten Saison dauernd zwischen der Straße und dem Zement geschwankt, das heißt, er hatte nicht gewußt, ob er Straßenfahrer werden oder Dauerfahrer bleiben solle, und das hatte ihn seine Form gekostet, so daß er in ziemlich derangiertem Zustande ins Rennen ging und sicher für seinen Partner Weber keine große Stütze sein konnte. Weber war drei Jahre in Amerika gewesen, hatte sich dort schlecht und recht mit der Landesklasse herumgeschlagen, war gefürchtet wegen seiner ungeheuren Angriffslust und als Flieger schnell und ausdauernd, er krankte höchstens an seinem Partner Kasten, dem er voraussichtlich die meiste Arbeit abnehmen mußte.

Die beiden anderen deutschen Paare waren in der Zusammensetzung besser. Engler—Obersteig, zwei unverwüstliche Straßenfahrer, hielten jedes Tempo und belegten stets einen der ersten Plätze, Bender—Jäger dagegen, der eine Deutschlands bester Dauerfahrer und seit Jahren deutscher Meister, der andere mehrfacher Fliegermeister und glänzender Spurter, hatten schon vor dem Kriege manches Sechstagerennen gemeinsam gewonnen und galten mit Recht als deutsches Bollwerk gegen den Ausländeransturm.

Von den Fremden waren die Franzosen neu für Deutschland, man kannte sie nur aus Berichten, doch galten sie als intelligente Fahrer. Die Italiener Bellini—Oleri waren liebe Bekannte aus früheren Berliner Sechstagerennen, hatten schon öfters zweite und dritte Plätze hier belegt, bekannt als ungeheuer temperamentvolle Fahrer, die nie eine Position verloren gaben, manchmal noch in letzter Stunde alles über den Haufen warfen.

Besonders gefährlich waren die Belgier und Holländer. Maylor—Wynsdau konnte man seit Jahren in der vordersten Reihe bei allen Rennen in Genf, Brüssel und Paris finden, im letzten Jahre hatten sie sogar das 17. Berliner Sechstagerennen gewonnen. Nun galt es, Revanche zu nehmen an ihnen. Und van Hek, der vierfache Fliegerweltmeister? Unerreicht in allen Spurts? Zusammen mit Masten, dem Sieger der Europa-Stehmeisterschaft? Ein Klassepaar ersten Ranges. van Hek hatte sogar in Newyork ein Sechstagerennen siegreich beendet, zusammen mit Leath, dem Matador der Holzbahnen.

Daß der Australier nach dem Zwölfstundenrennen nicht mit Harling fuhr, überraschte allgemein, aber der Grund schien plausibel, daß diese beiden gemeinsam zu stark gewesen wären. Leath wurde verschieden beurteilt, er hatte 14 Sechstagerennen gewonnen und stand mit Vorsprung an der Spitze aller Fahrer. Es gab Leute, die ihn heute noch für unschlagbar hielten, andere glaubten, sein Stern neige sich bereits und er sei nicht mehr die Sonderklasse, als die er bisher mit Recht gegolten hatte. Sein Partner Huck war ein unbeschriebenes Blatt, ein Mann, der soeben in Gent mit einem miserablen Partner unplaciert geendet war, doch wenn, wie es hieß, Leath ihn selbst gewählt hatte, mußte er wohl wissen, warum.

Blieben noch Harling und Tosati. Auf dieses Paar konzentrierte sich das ganze Interesse der Berliner Sportgemeinde. Tosati war immerhin einer der besten italienischen Straßenfahrer und als unermüdlicher Tempofahrer bekannt. Harling fuhr sein erstes Sechstagerennen, über ihn konnte man nichts sagen, doch war sein Debut als Berufsfahrer immerhin glücklich genug, um ihm Chancen zu geben.

Die Blätter schrieben sich die Finger wund und suchten sich ihre Favoriten aus, die einen schworen auf die Deutschen, besonders auf Bender—Jäger oder Engler—Obersteig, die anderen glaubten an einen Sieg der Ausländer, von denen van Hek—Masten und Leath—Huck die meisten Aussichten haben sollten.

Dann kamen Meldungen über Meldungen, daß die verschiedenen Teilnehmer aus allen Weltteilen eingetroffen seien, jeden Tag füllte sich das weite Rund der Halle im Sportpalast mehr zu den Trainingsstunden, schließlich waren alle zusammen, und der große Tag, der 13. Januar, brach an.

19. Kapitel

„Ich verstehe einfach nicht", sagte Hentzen, „daß du diesem Menschen seinen Anhänger wiedergeben willst."

„Das verstehst du auch nicht", sagte Nadochla, „ich spiele jetzt meinen letzten Trumpf aus und damit werden wir gut gewinnen."

„Da bin ich neugierig."

„Bitte sehr! Paß auf. Daß deine Schwester kein Interesse für dich hat, steht wohl fest. Wir müssen uns also anders helfen. Erreicht haben wir, daß die beiden getrennt wurden, verhindern können wir nicht, daß sie sich wiederfinden. Du hast gesehen, wo sie den Schmuck aufbewahrte, und darunter befindet sich das Diadem. Das müssen wir haben. Sie wohnt in einer Pension. Sämtliche Bewohner dieses Logis, von der Besitzerin bis zum Dienstmädchen, erhalten von mir täglich je zwei Freikarten zum Sechstagerennen."

„Meine Schwester auch?"

„Dumme Frage! Natürlich. Nun warten wir ab. Wer läßt sich heute die Gelegenheit entgehen, auf Freikarten ein Sechstagerennen besuchen zu können?"

„Höchstens meine Schwester", sagte Egon.

(Fortsetzung folgt.)

Sport • Turnen • Spiel

Korbball.

Viertelfinale um den Pokal.

Am Sonntag, den 23. d. Mts., gelangten die Viertelfinalspiele um den Expreß-Pokal zur Austragung. Die technischen Ergebnisse der einzelnen Treffen waren folgende:

L. K. S. — Zjednoczone 31 : 24 (14 : 14).

Obwohl der Meister von Lodz in stärkster Aufstellung mit Wislicki, Janyst, Pegza I, Wellnitz, Pegza II (Wentel) antrat, hätte er um ein Haar eine Niederlage einstecken müssen. Zjednoczone lag wiederholt in Führung, hielt jedoch das Tempo nicht aus und erst in den letzten Spielminuten konnten sich die Roten den Sieg sichern. Während bei L. K. S. alle Mann in gewohnter Form spielten, wäre von Zjednoczone Reichelt hervorzuheben, der auch den größten Teil der Körbe erzielte. Spielleiter: Heker.

Poznanski — L. Sp. u. Tv. 39 : 24.

Obiges Treffen kann als das interessanteste des letzten Sonntags bezeichnet werden. Während Poznanski komplett auftrat, spielte L. Sp. u. Tv. in veränderter Aufstellung mit: Brendel, Schröter, Kettner, Eisner, Hoch. Anfangs lagen die Schwarzen in Führung und waren auch zeitweise überlegen. Bald kommt aber Poznanski durch seinen besten Spieler Przygorski wiederholt zu Treffern und liegt bereits bis Halbzeit mit 23 : 14 in Führung. — Nach Platzwechsel dasselbe Bild. Poznanski hat ausgesprochenes Glück in den Schüssen und bleibt schließlich auch glücklicher Sieger. Spielleiter: Woskowicz.

T. U. R. — H. K. S. 33 : 16.

Zwei Mannschaften, die es überhaupt nicht verdienen, im Viertelfinale zu kämpfen. T. U. R. siegt dank den guten Schützen. H. K. S. schoß wenig und dann sehr schlecht. Einen guten Stürmer gab T. U. R.'s Spieler Walaszczyk ab. Spielleiter: Robakowski.

Triumph — Kadimah 28 : 14.

Bedeutend mehr erwartete man von Triumph. Das schwache Abschneiden gegen Kadimah macht keinesfalls Hoffnung für das Erlangen des Pokals.

In das Halbfinale kommen somit L. K. S. — T. U. R. und Triumph — Poznanski, die sich am Sonnabend gegenüberstehen werden. Sonntag findet das Finalspiel zwischen den Siegern obiger Treffen statt. K. S.

Korbball im Deutschen Gymnasium.

Am Sonnabend spielte die 7. Klasse des Deutschen Gymnasiums gegen „Absolventen" und mußte eine 11 : 8 Niederlage einstecken. Bei den Gymnasiasten machte sich Mangel an Schußsicherheit bemerkbar; das Uebrige tat der Spielleiter, um den „Absolventen" den Sieg zu sichern. — Im Netzballspiel konnte eine Auswahlmannschaft des Deutschen Mädchengymnasiums Seminar schlagen. K. S.

Bieg — L. K. S. am kommenden Sonntag.

Wie wir erfahren, gelangt am kommenden Sonntag ein Fußballfreundschaftsspiel L. K. S. — Bieg zum Austrag. Das Treffen wird auf dem D. O. K.-Platz durchgeführt.

Barbuttis Wiederauftreten.

Amerikas einziger Sieger auf den Laufstrecken bei den Olympischen Spielen in Amsterdam, Ray Barbutti, enttäuschte bei seinem ersten Hallenstart sehr. Er trat nach einer längeren, durch seine Suspendierung hervorgerufenen Pause in Newark in einem Sprinterdreikampf über 50, 60 und 70 Yards an und wurde jeweils nur Letzter. Barbutti ist allerdings mit seinem riesigen Körper absolut nicht für derartige Hallensprints geeignet.

Die Meisterschaften von Südafrika sahen einen Deutschen namens Gerhardt aus Pretoria als Doppelsieger im Kurzstreckenlauf. Er gewann die 100 und 220 Yard in vorzüglichen Zeitne von 10 bezw. 21,4 Sekunden. 120 Yard Hürden gewann Viljoen in 14,8 Sekunden. Viljoen belegte auch die ersten Plätze im Weitsprung und Hochsprung mit 7,27 und 1,89 Meter.

Gegen den Davis-Cup.

In englischen Tenniskreisen ist eine Strömung entstanden, nicht mehr an den Spielen um den Davis-Cup teilzunehmen, sondern einen eigenen Empire-Cup zu gründen. Trotzdem hinter diesem Projekt eine Reihe von offiziellen Persönlichkeiten zu stehen scheint, wendet sich die englische Presse sehr scharf gegen diesen Vorschlag. Dieser hätte nur dann Sinn, wenn die Dominions dem Davis-Cup fernbleiben würden. Aber gerade Australien, Südafrika, Indien, Kanada und schließlich England selbst hätten oft mit Erfolg am Davis-Cup teilgenommen, der mit den Namen Doherty, Davis, Brookes, Patterson, Austin und Gregory untrennbar verknüpft sei.

Paul Martin siegt in Toronto.

Nach seiner jüngsten Neuyorker Niederlage im Lauf über eine halbe englische Meile durch den Neger Edwards begab sich der Schweizer Meisterläufer Dr. Paul Martin nach Toronto in Kanada, wo er ebenfalls in der Halle einen Einladungslauf über 1000 Yards bestritt. Er siegte in der sehr guten Zeit von 2 : 14,2, die nur um dreizehntel Sekunden schlechter ist als der bestehende Hallenweltrekord.

Frankreichs neue Regierung

Linksregierung im Rechtsparlament.

Frankreich ist das Land der parlamentarischen Ueberraschungen. Der Sturz der Regierung Tardieu kam zufällig; obgleich die Mehrheit schon seit einiger Zeit brüchig war, hätte ihn niemand während der Dauer der internationalen Flottenkonferenz erwartet. Die rasche Lösung der Regierungskrise kam gleichfalls unerwartet; obwohl der Versuch einer Linksregierung nach längerer Pause naheliegend schien, ist doch das Zustandekommen der Regierung Chautemps gerade im gegenwärtigen Augenblick ein unvorhergesehenes Ereignis.

Das neue Kabinett ist seiner Zusammensetzung nach eine Regierung der bürgerlichen Linken; seiner Mehrheit nach ist es eine Regierung des Linkskartells, d. h. der bürgerlichen Linken mit Unterstützung der Sozialisten. Um sich das klarzumachen, muß man sich wieder einmal die Zusammensetzung der französischen Kammer vor Augen führen; sie zu überblicken, ist darum so besonders schwer, weil es in ihr nicht nur eine ganze Menge Parteien mit sehr ähnlich klingenden und durchaus irreführenden Namen gibt, sondern weil auch die Grenzen dieser Parteien keineswegs fest sind: sie wechseln von Wahl zu Wahl, ja, auch innerhalb ein und desselben Parlaments ändern sie ihre Stellung, ihre Zahl und womöglich ihren Namen. Die Begriffe des Parteiprogramms, der Parteidisziplin, wie wir sie kennen, finden auf diese Gruppen keine Anwendung, jede Abstimmung im Parlament stößt ihre Abgrenzung um. Außer der Sozialistischen und Kommunistischen Partei hat höchstens noch die Radikale wenigstens eine ständige Wahlorganisation; alles übrige sind bloße Gruppen.

Um nun einen Ueberblick über die Kräfteverteilung der französischen Kammer zu gewinnen, wollen wir sie nach den größten dieser Gruppen gliedern. Die Kammer zählt 605 Sitze, von denen derzeit 596 besetzt sind. Auf der äußersten Linken sitzen die Kommunisten (14 Mandate). Die Sozialisten verfügen über 100 Sitze. Ihre Nachbarn sind die Radikalen; unter Hinzurechnung einiger kleiner Zwischengrüppchen zählen sie rund 130 bis 140 Vertreter, aber schon hier gibt es innerhalb der Partei ziemlich beträchtliche Unterschiede der Schattierung: vom linken Flügel (der Parteivorsitzende Daladier) über den jetzigen Ministerpräsidenten Chautemps, das Zentrum (der frühere Ministerpräsident Herriot) bis zum rechten Flügel (der jetzige Marineminister Sarraut, der Justizminister Steeg, die früheren Minister Clementel und Caillaux, sowie die ganze Senatsfraktion der Radikalen). Zur Rechten anschließend, in ihrer Haltung mitunter fortschrittlicher als der rechte Flügel der Radikalen, ist die kleine Gruppe der sogenannten Sozialrepublikaner (18 Mitglieder) unter der Führung des Außenministers Briand und des allerdings sehr diskreditierten Painleve. Die nächste ist die sogenannte radikale Linke — in Wirklichkeit eine Gruppe der bürgerlichen Mitte —, die, geführt von den jetzigen Ministern Loucheur und Danielou, mehr als 50 Abgeordnete vereinigt. Bis hierher reicht die neue Regierungsmehrheit.

Von hier an beginnt die Rechte, die jetzige Opposition: die sogenannten Linksrepublikaner, das ist die Gruppe Tardieu, mit mehr als 60 Sitzen, die Gruppe Franklin-Bouillon mit 18, die Gruppe Maginot mit 30, die Gruppe Marin mit mehr als 100, schließlich die äußerste Rechte, die elsässischen Klerikaler und sonstige Dunkelmänner, mit rund 20 Vertretern. Dabei ist immer zu berücksichtigen, daß selbst am Tage nach der Wahl jede Statistik und jede Zeitung die Mandatszahl der einzelnen Gruppen verschieden angibt!

Immerhin reicht die große Zusammenfassung aus, um zu erkennen, daß die neue Regierung durch die in ihr vertretenen Parteien keine Mehrheit hat, also vollkommen **auf die Unterstützung der Sozialisten angewiesen ist.** Auch mit dieser hat sie nur eine äußerst knappe Mehrheit: der Abfall einer kleinen Gruppe kann sie stürzen. Von einer solchen Regierung wird man jedenfalls keine vorwärtsstürmende Politik erwarten dürfen: weder in der Außenpolitik, noch im Innern kann sie sich Kühnheit leisten. Das äußerste, was man von ihr verlangen kann, ist etwas Negatives: daß sie nicht geradezu reaktionär sei. Aber es wäre verfehlt, etwa zu erwarten, daß sie die Haltung Frankreichs auf der Flottenkonferenz, die diesen internationalen Versuch so sehr gefährdet, entscheidend ändern kann, ohne sofort einen Sturm des entfesselten Nationalismus zu riskieren, dem diese Regierung gewiß nicht standzuhalten vermöchte.

Ihre Eigenart besteht ja gerade darin, daß sie in einer Kammer mit reaktionärer Mehrheit den Versuch machen will, ohne und gegen die Reaktion zu regieren: **eine Linksregierung in einem Rechtsparlament.** Das ist nicht gerade die glücklichste Verwirklichung jener Idee des „Linkskartells“, des republikanischen antiklerikalen Bündnisses zwischen Sozialisten und kleinbürgerlich-bäuerlichen Radikalen, die auch im Denken eines großen Teils der französischen Sozialisten eine sehr beträchtliche Rolle spielt. Erst vor kurzem hat der heftige Meinungsstreit auf dem außerordentlichen Parteitag unserer französischen Genossen gezeigt, wie tief dieser Gedanke eines Sozialismus, der nicht in erster Linie Instrument der proletarischen Klassenpolitik, sondern Triebkraft einer umfassenderen republikanischen Demokratie, Erbe und Vollstrecker der Ideale und Traditionen der großen bürgerlichen Revolution ist, in den Reihen der Partei wurzelt. Nun soll diese Idee, die nur auf französischem Boden, nur aus der Besonderheit der französischen Geschichte erwachsen konnte, in der halbschlächtigen Form der Kombination Chautemps unsichere Gestalt gewinnen...

Es ist für die französische sozialistische Partei ein sehr zwiespältiges Experiment. Durch den Beschluß des Parteitages war es ihr verwehrt, sich direkt an der Regierung zu beteiligen; sie steht zu ihr im Verhältnis bloßer Unterstützung, behält also freiere Hand und kann ihre Hand von dieser Regierung jederzeit abziehen — dann ist der Versuch des Linksregierens vorbei und die Rechte kommt wieder an die Macht. Die Verfechter der Regierungsbeteiligung unter den französischen Sozialisten werden sagen, daß diese Form die Verantwortung der Sozialisten keineswegs verringert, ihnen nur die Ausübung der Macht vorenthält: Erfolge bucht die radikale Regierung, Mißerfolge tragen die Sozialisten mit... Die Gegner der Regierungsbeteiligung werden finden, daß diese Form immerhin die Partei weniger bindet und weniger belastet. Deswegen bleibt sie doch ein Versuch, dessen Erfolg mit mehr Zweifel als Hoffnung erwartet werden dürfte.

* * *

Chautemps Regierungsprogramm.

Paris, 24. Februar. Chautemp hat im Quotidien eine ausführliche Inhaltsangabe seiner Regierungserklärung bekanntgegeben, in der er sich am Dienstag dem Parlament vorstellen wird. Seine Programmforderungen lassen sich wie folgt zusammenfassen: energischer Steuerabbau, Hebung der wirtschaftlichen Produktion, Kampf gegen die Teuerung, Einführung der Einheitsschule, Inkraftsetzung des Sozialversicherungsgesetzes, Fortführung der Friedenspolitik, Räumung des Rheinlandes, „entsprechend den Formeln und der unwiderruflichen Verpflichtungen, die Frankreich auf sich genommen hat“, und endlich die Verteidigung der französischen Marineforderungen auf der Londoner Flottenkonferenz. Ueber das Verhältnis zwischen seiner Regierung und der sozialistischen Partei erklärt Chautemp, daß von keiner Seite irgend welche bindenden Verpflichtungen übernommen worden seien, sein Kabinett habe also nicht den Charakter eines Kartellkabinetts. Er hoffe aber zuversichtlich auf die Unterstützung der Sozialisten zählen zu können, da er bereit sei, ihre einzige Bedingung zu erfüllen, nämlich das radikale Parteiprogramm ohne Verbesserung zur Durchführung zu bringen. Ueberhaupt glaube er, daß sein Kabinett imstande sei, alle republikanischen Stimmen im Parlament auf sich zu vereinigen und so das faktische Experiment durchzuführen, eine reine Linkswirtschaft zustande zu bringen.

Die neuen Kreuzritter.

Die „Freie Presse“ ist eines der deutschen Spießbürgerblätter, die stets dabei sein müssen, wenn ein Unsinn ausgebrütet werden soll. Gleichviel ob es sich um einen ungefährlichen Stumpfsinn der Biertischpolitiker, oder aber um recht gefährliche Machenschaften Roms handelt.

Der „Kreuzzug“ des Papstes gegen Sowjetrußland hat auch die „Freie Presse“ veranlaßt, sich an die Gläubigen zu werben, und das in der geistlosen Art des Herrn Freudenthal, der „alles kann und über alles spricht“. Vor allem wird in schönen Worten von den Kreuzzügen gegen die Seldschucken vor 900 Jahren erzählt, wobei der Herr Gymnasiallehrer nicht zu wissen scheint, daß eben diese Kreuzzüge in der Darstellung maßgebender Geschichtsschreiber so viele dunkle Flecke aufweisen und soviel „Unchristliches“, daß es besser scheint, das Mäntelchen der christlichen Liebe darüber zu hängen. Doch Herr Freudenthal wird wohl Geschichte aus Klosterbüchern gelernt haben.

Aber auch die Geistlosigkeit kann die Grenze des Erlaubten überschreiten und das tritt bei der „Freien Presse“ ein, wenn sie die Religion durch den Mord verteidigen will. Herr Freudenthal schreibt:

> „Aber trotzdem, Gott braucht Kämpfer, und das russische Volk allein wird kaum in der Lage sein, das Joch seiner Unterdrücker abzuschütteln. Alle Hoffnungen, die die zivilisierte Welt auf die bisherigen Versuche der Befreiung setzte, waren vergeblich. Koltschak, Denikin und Wrangel mußten auf halbem Wege umkehren, alle Bauernaufstände wurden blutig unterdrückt. Hier muß die ganze Christenheit zusammenstehen, wie damals, als es galt, das Heilige Grab zu befreien. Wieder muß ein Kreuzzug ausgerüstet werden, um das Christentum und mit ihm die religiöse Toleranz in Rußland zu retten und den Bolschewismus auszurotten.“

Also Denikin, Koltschak, Wrangel und die anderen Pogromhelden der Zarenzeit haben die Sowjets nicht niederringen können. Die Kirchenhelden vom Schlage Freudenthals sollen's nun tun. Diese Freudenthals, die wohl glauben, daß Gott stärker ist als die Bolschewisten, es aber dennoch für geratener halten, ihm Kanonen zu borgen, die das Christentum in Rußland wieder herstellen sollen.

Aber selbst Gelegenheitspolitiker wie Freudenthal sehen es als gefährlich an, Rußland zu überfallen. Sie möchten es wenigstens nicht selbst tun, nicht mit dem Mittel der Heere, dem man selbst mit den seinigen angehört. Erstens ist es wirklich gefährlich. Es haben es ja viele versucht und nicht fertiggebracht. Und dann die Gefahr der Bolschewisierung derjenigen, die als Kanonenfutter zur Rettung des Christentums gebraucht werden sollen. Also, die Retter sollen von weiterher kommen, während die Freudenthals die Grenzen bewachen werden. Ein köstliches Bildchen, Freudenthal als christlicher Grenzbeschützer gegen den Bolschewismus. Man glaube nicht, daß es sich um einen Scherz handle. Der neuzeitige „Kreuzritter“ schreibt wörtlich:

> „Es wäre eine vollkommene Verkennung der Tatsachen, zu glauben, daß irgendeiner der an Rußland grenzenden Staaten auf Grund eines Völkerbundmandats den Einmarsch in Rußland allein wagen dürfte. Ein solches Vorgehen könnte nur dazu beitragen, den Bolschewisten die Entfachung des russischen Nationalgefühls zu erleichtern und ihre Herrschaft zu befestigen. Auch bestünde die Gefahr, daß das in Rußland einmarschierende Heer, vom Bolschewismus angesteckt, umkehren würde, um diesen im eigenen Lande zu verbreiten. Im Gegenteil: sämtliche russischen Grenzländer müßten absolut neutral bleiben und Gewehr bei Fuß dem Schauspiel jenseits der Grenzen zuschauen und die Grenze zwischen Europa und Rußland bewachen.
>
> Für ein Vorgehen zur Rettung des Christentums und der der religiösen Toleranz kommt nur ein solches Heer in Frage, das sich aus überzeugten Christen aller Länder zusammensetzt. Er müßte sich seines Zweckes bewußt sein; denn der Kampf geht nicht gegen ein anderes Volk, sondern gegen die Unterdrücker der Religion dieses Volkes — es geht gegen die Feinde Gottes.“

Der Leser stelle sich nun dieses Heer vor und glaube mit uns, daß Herr Freudenthal durchaus nüchtern, oder lediglich vom päpstlichen Weihrauch beseligt ist.

Mit der Besiegung Rußlands — durch die modernen Kreuzritter — wird Rußland ein „freies Land“ werden, so frei, wie es das frühere päpstliche Rom war und — die Arbeitslosen werden Arbeit finden durch Wiederbelebung der Industrie... Also Arbeitslose, werdet christlich, werdet päpstlich, der „Kreuzzug“ gegen Rußland löst selbst die Wirtschaftskrise der Welt...

Was aber die „Freie Presse“ ihrne Lesern unterschlägt, ist die Stellungnahme der griechisch-orthodoxen Kirche zum Kreuzzuge. Das Haupt der russischen Geistlichkeit, Metropolit Sergius, fertigt den Papst in folgender Rede ab:

> „Wir halten es für nötig, darauf hinzuweisen, daß uns die jüngste Botschaft des Papstes gegen die Sowjetmacht äußerst befremdete. Der Papst hält sich für einen „Vertreter Christi“, doch Christus hat für die Unterdrückten und Entrechteten gelitten, während der Papst durch seine Botschaft in das Lager der englischen Großgrundbesitzer und französischen Geldsäcke geraten ist. Christus hätte anders gehandelt. Er hätte ein derartiges Abirren vom Wege des Christentums gebrandmarkt. Umso befremdender ist es aus dem Munde des Oberhauptes der katholischen Kirche Beschuldigungen wegen Verfolgungen Andersgläubiger zu vernehmen, als ja die Geschichte der katholischen Kirche eine ununterbrochene Kette von Verfolgungen Andersgläubiger, die bis zu Folterungen und Verbrennungen auf dem Scheiterhaufen führten, ist. Es dünkt uns, daß der Papst in diesem Falle den Weg der alten Traditionen der katholischen Kirche geht, seine Herde auf unser Land hetzt und somit den Scheiterhaufen zur Vorbereitung des Krieges gegen die Völker der Sowjetunion in Brand setzt. Diese Aktion des Papstes, deren wir Griechisch Orthodoxe keineswegs bedürfen, halten wir für überflüssig und unnötig. Wir selbst vermögen unsere griechisch-orthodoxe Kirche zu schützen. Der Papst hegt längst den Wunsch, unsere Kirche zu katholisieren. Dieser Tage erlassen wir eine besondere Botschaft an die Gläubigen mit einem Hinweis auf den neuen Versuch des Papstes, auf durchaus unstatthaften Wegen unter den rechtgläubigen Christen den Katholizismus anzupflanzen.“

So sehr der Moskauer Papst gegenüber dem römischen recht haben mag, muß man doch sagen, daß einer des anderen wert ist. Es läßt sich nicht verkennen, daß auch Sergius nicht aus Ueberzeugung, sondern eben als Diener der Sowjets gesprochen hat und wie Mussolini den Papst, so hat Stalin eben den Sergius in der Hand. Käme es zum Kriege, so hätten Pius und Sergius alle Hände voll zu tun, um beiderseits Waffen zu segnen. Der Papst wird inzwischen für eine Weile genug haben und sich vielleicht wirklich darauf besinnen, daß es dem Verbündeten Mussolinis schlecht ansteht, den Völkern Sittenlehren zu erteilen. Ueber die moralischen Qualitäten des anderen Stellvertreters Gottes, der dem Stalin zur Verfügung steht, braucht man sich deshalb keinen Illusionen hinzugeben.

Uebrigens werden die Nachrichten über den Terror in Rußland gegenüber den Gläubigen der verschiedenen Religionen stark übertrieben. So wurde kürzlich die Nachricht verbreitet (auch von der „Freien Presse“), daß 14 Rabbiner von den Sowjetbehörden erschossen wurden. Nun aber läuft aus Moskau folgendes Telegramm ein:

> „Newyork, 24. Februar. Auf die telegraphische Anfrage, die Senator Borah an das Moskauer Außenkommissariat wegen des Schicksals der von den Sowjetbehörden verhafteten Rabbiner gerichtet hatte, ist nun die Antwort Litwinows eingetroffen. Litwinow teilt darin mit, daß von den 14 verhafteten Rabbinern nur noch drei festgehalten werden. Borah hat sich nach dem Empfang dieser Mitteilung dahin geäußert, er glaube nicht, daß die drei noch Verhafteten in Gefahr kommen könnten, gerichtet zu werden.“

Abschließend möchten wir zum wiederholten Male feststellen, daß wir Gegner jeden Terrors sind, also auch des Terrors in Sowjetrußland. Aber ebenso entschieden müssen wir uns dagegen wenden, daß irgendeinem Volke die Gewissensfreiheit auf den Spitzen der Bajonette gebracht werden sollte. Dazu gibt sich keiner her, der im Sinne des Religionsstifters Christ ist. Christus stritt nicht mit Kreuzzügen, wie sie von Herrn Freudenthal vorgeschlagen werden.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 10[illegible]

PRZEDWIOŚNIE



Zeromskiego 74/76.

Heute Premiere des Meisterwerkes

„Erwin Reiners Masken“

gefilmt nach der berühmten Erzählung von Jakob Wasserman. Faszinierendes Drama, welches den Mann ohne Gewissen charakterisiert, der jedes Weib, das ihm auf seinem Lebenswege begegnet, entführt. — In den Hauptrollen: der Liebling der Frauen **JOHN GILBERT** und der neue Stern am amerikanischen Filmfirmament, die entzückend schöne **EVA VON BERNE.**

Erstklassiges Musikorchester. — Preise: 1. — 1 Zl., 2. — 75, 3. — 50 Gr. Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 50 Gr. — Beginn um 4 Uhr. An Sonnabenden, Sonn- u. Feiertagen um 2 Uhr. — Passepartouts u. Vergünst.-Karten Sonnabends u. Sonntags ungültig. — Tramzufahrt mit 5, 6, 8, 9 u. 16 bis Ecke Kop. u. Zeromsk.

Kino „UCIECHA“

Limanowskistr. (Alexandrowska) Nr. 36

Heute und folgende Tage:

Die Liebe der Johanna Ney

Der vortrefflichste Film der bolschewistischen Revolution, gefilmt nach dem Roman von **Ilja Erenburg.**

In den Hauptrollen: **Brigitte Helm.** **Außer Programm: Posse.**

Täglich ab 10 Uhr abends geht der Film

Zukunft und Vergangenheit der Frau

(Hygiene der Frau)

Nächstes Programm:

„Der Liebesroman einer Nonne des Ostens“

PRZETARG.

Magistrat m. Łodzi ogłasza przetarg nieograniczony na dostawę 12 000 m³ kamienia polnego do brukowania ulic.

Wzór oferty, warunki ogólne i techniczne i wzór umowy są do nabycia w Wydziale Budownictwa (Oddział Komunikacji), Plac Wolności № 14, II piętro, pokój 35, codziennie od godz. 9 do 13 za opłatą zł. 5.—.

Oferty z oznaczeniem ceny jednego metra sześciennego kamienia polnego — loco place, położone w granicach miasta Łodzi, a wskazane w warunkach ogólnych przetargu — należy składać w Wydziale Budownictwa, Plac Wolności, Nr. 14, III piętro, pokój 44, do dnia 13 marca 1930 roku do godziny 11.30 w kopertach podwójnych, zapieczętowanych i zalakowanych pieczęcią firmową z napisem „OFERTA DO PRZETARGU NA DZIEŃ 13 MARCA 1930 r. NA DOSTAWĘ KAMIENIA POLNEGO“ z podaniem nazwy i adresu oferującej firmy. Koperta wewnętrzna winna zawierać ofertę, podpisane warunki ogólne i techniczne przetargu oraz przejrzany wzór umowy, — zewnętrzna zaś — dowód złożenia wadjum do depozytu Magistratu m. Łodzi.

Wadjum w wysokości 3% od oferowanej sumy może być złożone w gotówce bądź też w wartościach, wymienionych w warunkach ogólnych przetargu.

Oferty mogą być składane na całość dostawy lub na jej część, lecz nie mniejsze od 1000 m³.

Oferty będą otwarte w dniu 13 marca 1930 roku o godz. 12-ej w Wydziale Budownictwa, Plac Wolności Nr. 14, III piętro, pokój 43.

Magistrat zastrzega sobie prawo wyboru oferentów, jak również prawo nieprzyjęcia żadnej oferty.

Oferty, nieodpowiadające warunkom przetargu, lub złożone po terminie, nie będą rozpatrywane.

MAGISTRAT m. ŁODZI.

Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 31 sierpnia 1926 roku o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz U. R. P. Nr 91 poz. 527), Rozporządzeniu Ministra Spraw Wewnętrznych z dnia 29 października 1929 r., o regulowaniu cen przetworów zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów, oraz cegły (Dz. U. R. P. Nr. 81 poz. 607). Rozporządzeniu Wojewody Łódzkiego z dnia 8 kwietnia 1929 roku, oraz na opinji Komisji do ustalania cen, wyrażonej na posiedzeniu w dniu 24 lutego 1930 roku, podaję do wiadomości mieszkańcom m. Łodzi co następuje:

Uchwałą Magistratu Nr 181 z dnia 24 lutego 1930 roku zostały wyznaczone następujące ceny maksymalne (najwyższe):

Na przetwory zbóż chlebowych za 1 kg.

W DETALU:

mąka pszenna 55%	zł.	—.64	chleb razowy	zł.	—.30
„ „ 65%	„	—.60	bułki	„	1.—
chleb żytni pytlowy 65%	„	—.35	1 bułka o wadze 5 dkg.	„	—.05
2-u kg. bochenek chleba żytn.	„	—.70	(1. kg. bułek winien zawierać		20 szt.)

W myśl § 10 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Ministra Spraw Wewnętrznych winni żądania lub pobierania cen wyższych od wyznaczonych, będą ukarani przez władzę administracyjną I instancji według artykułów 4 i 5 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej **aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 10 000.— złotych,** o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych Ustaw Karnych.

Wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie miasta Łodzi od dnia następnego po ogłoszeniu.

Łódź, dnia 25 lutego 1930 roku.

PREZYDENT m. ŁODZI
(—) **Br. ZIEMIĘCKI**

Für meine **Färberei u. chem. Reinigung** suche ich in Dauerstellung einen

Naßwäscher

Offerten mit Gehaltsansprüchen, Alter und Zeugnisabschriften an **Curt Müller, Szarley Polnisch-Oberschlesien.**

Rückgratverkrümmungen



(entstehende Buckel)

und Brüche, die gefährlichsten, bei Männern, Frauen und Kindern, werden erfolgreich beseitigt durch die Anwendung von besonderen Gummibandagen, orthopädischen Korsetten und Apparaten, die jede Verkrümmung des Körpers ausgleichen.

Orthopädische Anstalt des Spez.
J. RAPOPORT, Orthopäd. aus Lemberg

Achtung! Empfängt in seiner Filiale persönlich nur kurze Zeit.

— LODZ, ALEJE KOŚCIUSZKI Nr. 9. —

KINO SPÓŁDZIELNI

SIENKIEWICZA 40.

Heute und folgende Tage:

„Auf dem Pfade der Schande“

Großes Sittendrama, gewidmet den tausenden geschändeten Frauen. — In den Hauptrollen: **Marja Malicka, Miß Polonja Zofja Batycka, Bogusław Samborski** u. a.

Außerdem: Auf allgemeines Verlangen des Publikums wurde das

Auftreten des phänomenalen Telepathen

Władzio Zwirlicz

verlängert.

Die Preise der Billetts sind nicht erhöht worden Passepartouts und Freikarten sind ungültig. Beginn der Vorstellungen um 4, 6, 8 und 10 Uhr

Detektoren

komplett mit Antenne und Kopfhörer von **Zl. 28**

Radio-Lloyd
Przejazd 8.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer P. Weiß
Beachten Sie genau die Adresse:
Sienkiewicza 18
Front, im Laden.

Möbel

Eßzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, ferner einz. Ottomanen, Schlafsofas und Klubsessel-Garnituren empfiehlt das Möbel- u. Tapezier-Geschäft **Zygmunt Kalinski, Lodz**
Nawrot-Straße 37 Tel.
Kilinskiego 126 179-07

Günstige Zahlungsbedingungen!

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstr. 2
Tel. 79-89.

Empfängt von 1—2 und 4—8 abends
Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere, auch ganz zerfallene.
Musikinstrumentenbauer
J. Höhne,
Alexandrowska 64.

Miejski
Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

Od wtorku, 25 lutego do poniedziałku, 3 marca 1930 r. **Zemsta**

Hrabiego Monte Christo

Druga serja (zakończenie)

W rolach głównych:
Jean Angelo ~ Lil Dagover ~ Gaston Modot
Jean Taulont ~ Marja Glory ~ E. Maupain

Następny program: „MOCNY CZŁOWIEK“

Audycje radjofoniczne w poczek kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Heilanstalt Zawadzka 1

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten
Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.
Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.
Spezieller Warteraum für Frauen.
Beratung 3 Zloty.

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Londowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Dr. med.
Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- und Kehlkopfleiden

Wschodniastr. 65 Tel 166 01

Sprechstunden von 12.30—1.30 u. 5—7 Uhr
Sonn- u. Feiertags 12—1

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Dienstag und Mittwoch „Zyankali“; Donnerstag „Przestępcy“
Kammerbühne: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag „Oktobertag“; Freitag Premiere „Grand Hotel“

Splendid: Tonfilm: „Der gefallene Engel“
Beamten-Kino: „Auf dem Pfade der Schande“
Capitol: „Die Sünden der Väter“
Casino: „Schönheit des Lebens“
Grand Kino: „Schlaflose Nächte — tolle Nächte“
Kino Oswiatowe: „Die Rache des Grafen von Monte Christo“
Luna: „Vor dem Urteil“
Odeon: „Böser Zauber“
Przedwiośnie: „Die Stadt der Liebe“
Uciecha „Die Liebe der Johanna Ney“
Wodewil u. Corso: „Die goldene Pantherkatze“
Zachęta: „Die goldene Hölle“

Anzeigen haben in der „Lodzer Volkszeitung“ stets guten Erfolg!